

Zur Identifikation einiger häufigerer Gänsehybriden

von Jörn Lehmhus

Einleitung

Das vergleichsweise häufige Auftreten von Hybriden bei Entenvögeln ist seit langem bekannt. Insbesondere bei den Tauchenten der Gattung *Aythya* wird in der Literatur zur Vogelbestimmung ausdrücklich darauf hingewiesen oder es werden sogar Hybridkombinationen abgebildet, da diese zum Teil weiteren Arten dieser Gattung ähnlich sehen (zum Beispiel SVENSSON *et al.*, 1999). Bei anderen Entenvögeln wird dies normalerweise nicht getan, da hier die Gefahr der Verwechslung der Hybriden mit einer dritten Art wesentlich geringer ist. Dennoch ist auch hier die Bestimmung der an der Entstehung eines Hybriden beteiligten Elternarten oft nicht einfach. Beobachter sind vielfach nicht in der Lage, die Elternarten eines Hybriden korrekt zu benennen. Eine Ursache dafür ist, dass die Variabilität von Hybriden wesentlich höher ist als die innerartliche Variabilität der Elternarten.

Diese hohe Variabilität hat aber auch zur Folge, dass nicht alle im Freiland beobachteten Hybriden visuell identifizierbar sein werden. Dennoch sollten beobachtete Hybriden ebenso sorgfältig dokumentiert werden wie Seltenheiten, und wenn möglich, auch identifiziert werden. Diese Dokumentation ist

gerade für Naturschutzbelange von Bedeutung:

Während bei den Gänsen intragenerische Hybriden (Hybriden zwischen zwei Arten innerhalb einer Gattung, z. B. *Anser anser* x *Anser cygnoides*) meist fortpflanzungsfähig zu sein scheinen, ist dies bei intergenerischen Hybriden (Gattungshybriden *Anser* x *Branta*) bisher nicht gesichert belegt. So werden intergenerische Hybriden *Anser* x *Branta* in der Regel als unfruchtbar bezeichnet und speziell die Hybriden zwischen Graugans x Kanadagans als unfruchtbar betrachtet (GEITER *et al.* 2002).

Für intragenerische Hybriden wie Graugans x Schwanengans oder Kanadagans x Nonnengans ergibt sich damit aus Sicht des Naturschutzes ein Problem: Sie weisen ein gewisses Potential zur genetischen Unterwanderung verschiedener in Europa heimischer Arten wie der Graugans oder der Nonnengans auf. Eine solche, wenngleich wesentlich kritischere Situation wegen der kleineren Ausgangspopulation der eurasischen Art, ist bereits bei den Ruderenten bekannt (MUNOZ-FUENTES *et al.* 2006). Hier sollen vier der häufigeren Hybridkombinationen kurz in Wort und Bild vorgestellt werden.

1. Intragenerische Hybriden

Intragenerische Hybriden zwischen *Anser*-Arten weisen niemals schwarze oder graue Beine auf. Bei intragenerischen Hybriden innerhalb der Gattung

Branta sind Beine und Schnabel immer schwarz, entsprechend allen *Branta*-Arten.

1.1 Graugans x Schwanengans (*Anser anser* x *Anser cygnoides*)

Schwanenganshybriden können von ihrer Statur her sehr unterschiedlich wirken, da es zwei unterschiedliche Formen der Schwanengans gibt, die Wildform und die domestizierte Form Höckergans (*Anser cygnoides* f. *domestica*). Die domestizierte Form ist durch den namensgebenden Schnabelhöcker gekennzeichnet, jedoch gibt es auch hier Individuen, die diesen nur schwach ausgeprägt zeigen. Die wilde Schwanengans ist wohl die längst- und schnäbeligste Gänseart überhaupt. In die in Gefangenschaft gehaltenen Tiere der Wildform Schwanengans sind mindestens zum Teil domestizierte Höckergänse eingekreuzt worden (KOLBE 1999). Auch phänotypisch der Wildform entsprechende Schwanengänse können daher Höckergansblut haben. Es gibt ein paar kleine standorttreue, bisher nicht fest etablierte Populationen der Höckergans in Deutschland, aber keine der Wildform (GEITER *et al.* 2002, BAUER & WOOG 2008). Die Schwanengans (und ihre Haustierform) hybridisiert fruchtbar mit der Graugans (*Anser anser*) und auch die Hybriden sind fruchtbar (GEITER *et al.* 2002,

RANDLER 2001).

Hybriden aus Graugans und Höckergans zeigen laut RANDLER (2001) den Schnabelhöcker in abgeschwächter Form und die Schnäbel sind länger als bei Graugänsen. Er zeigt Bilder von einem Tier mit noch deutlich erkennbarem Höcker und einem Tier mit nur noch geringen Spuren des Schnabelhöckers. Die 4 vom Autor im Rheinauenpark Bonn beobachteten Tiere waren deutlich längerschnäbelig als Graugänse und die Schnäbel wiesen am Ansatz keinen Höcker beziehungsweise in einem Fall einen kaum erkennbaren Höckeransatz auf. Daher wird angenommen, dass die hier beteiligte Schwanengans ein phänotypisch wildformartiger Vogel war. Es ist allerdings ungeklärt, ob es sich bei den Bonner Tieren um F1-Hybriden oder um Hybriden späterer Generationen oder Rückkreuzungen handelt. Letztere könnten möglicherweise ebenfalls eher wildformähnliche Schnäbel zeigen.

Bei allen diesen dem Autor bekannten Hybriden von Schwanengans und Graugans ist aber die dunkel-

braune Zeichnung von Oberkopf und Hinterhals vorhanden wie bei der Schwanengans und der domestizierten Form Höckergans. Dabei ist der Kontrast zwischen den hellen und dunklen Bereichen bei den Hybriden weniger stark und die Färbung ist grauer. Außerdem ist die Grenze zum helleren Vorderhals und den helleren Wangen nicht so scharf wie bei Schwanengänsen, sondern verwaschener. Fast alle solche Tiere weisen eine weiße Befiederung an der Schnabelbasis in Form eines dünnen Bandes auf, wie auch die Schwanengans. Dieses kann jedoch in Einzelfällen auch stark reduziert sein oder fehlen, wie in RANDLER (2001) erkennbar. Die Körperzeichnung ist meist graugansähnlich, allerdings oft etwas bräunlicher. Die Flügelober- und Unterseite waren bei den vom Autor beobachteten Tieren meist graugansähnlich (vgl. Abb. 5), aber etwas weniger kontrastreich.

Die unbefiederten Partien sind unterschiedlich gefärbt. Die Beine sind bei den meisten in Europa beobachteten Hybriden orange, können aber auch rosa sein, und der Augenring ist zitronengelb bis orangegelb.

Die Schnabelfärbung variiert stark von schwarz wie bei der Schwanengans über schwarz und gelborange in variablen Anteilen bis hin zu graugansähnlichen orange und rosa Tönen. Die 4 verschiedenen Bonner Tiere waren diesbezüglich individuell gut unterscheidbar.



Abb. 1: Hybrid Graugans x Schwanengans, Individuum A mit langem orangenem, unregelmäßig schwarz geflecktem Schnabel, Rheinauenpark Bonn, Winter 2002/03. Photo Jörn Lehmus



Abb. 2: Hybrid Graugans x Schwanengans, Individuum A, also gleicher Vogel wie Abb. 1, aber Sommer 2002, Rheinauenpark Bonn. Photo Jörn Lehmus



Abb. 3: Hybrid Graugans x Schwanengans, Individuum B, mit Graugans, Halszeichnung und Schnabelform schwanengansähnlich, Schnabelfärbung graugansartig, Rheinauenpark Bonn, Winter 2002/03. Photo Jörn Lehmus



Abb. 4: Hybrid Graugans x Schwanengans, Individuum C, wie bei Individuen A, B, D auch bei Individuum C weiße Befiederung an Schnabelbasis und schwanengansähnliche Hals- und Kopfzeichnung, Schnabel schwarz wie bei Schwanengans, aber Unterschnabel an der Basis wie bei Graugans gefärbt, Rheinauenpark Bonn, Sommer 2002. Photo Jörn Lehmus



Abb. 5: Hybrid Graugans x Schwanengans, Individuum D; da der Kopf leicht weggedreht wird, wirkt der völlig schwarze Schnabel etwas verkürzt, Beinfarbe eher graugansähnlich, Rheinauenpark Bonn, Winter 2002/03. Photo Jörn Lehmus

1.2 Nonnengans x Kanadagans oder Zwergkanadagans (*Branta leucopsis* x *Branta canadensis* oder *Branta hutchinsii*)

In Gefangenschaft entstandene Hybriden aus Nonnengans und Kanadagans (vgl. Abb. 6) sind ebenso belegt wie solche aus Nonnengans und Zwergkanadagans (vgl. Abb. 8). Erstere sind wohl meist etwas größer und längerschnäbelig als Nonnengänsen, Letztere eher von gleicher Statur wie Nonnengänsen. Normalerweise ist bei solchen Hybriden Nonnengans x Kanadagans oder Hybriden Nonnengans x Zwergkanadagans die Brust entsprechend der Nonnengans dunkel (schwarz oder braunschwarz) gefärbt. Der Kontrast zwischen Rücken und Flanken ist bei solchen Hybriden gegenüber der Nonnengans stark verringert und oft, aber nicht immer, weisen sie eine stärkere Brauntönung auf (vgl. Abb. 6, 8). Die Kopfzeichnung ist variabel, aber der Weißanteil oft intermediär zwischen den Elternarten. Meist ist das Weiß wie bei der Nonnengans auf die Stirn ausgedehnt, aber von der schwarz befiederten Schnabelbasis zieht sich ein breiterer schwarzer Streifen zum Auge als bei der Nonnengans (vgl. Abb. 6, 7, 8). Dieser Streifen kann über das Auge hinaus weiter bis zur schwarzen Scheitelplatte laufen. Oft ist er jedoch über dem Auge von weißen Federn durchsetzt oder unterbrochen. Bei den Vögeln aus einer Haltung in den USA (Abb. 8, Vater Nonnengans, Mutter Zwergkanadagans der Unterart *Branta hutchinsii minima*) handelt es sich um Geschwister aus derselben Brut. Man beachte den unterschiedlichen Weißanteil in der Gesichtszeichnung.

Die Variabilität von Hybriden der Nonnengans mit der Kanadagans oder der Zwergkanadagans könnte allerdings größer sein als vorab beschrieben, da beide Kanadagänsen mehrere Unterarten haben. Diese treten jedoch nicht alle in gleichem Maß in Europa auf, sei es als Gefangenschaftsflüchtlinge oder echte Wildvögel.

GEITER *et al.* (2002) nehmen an, dass Hybriden von Kanadagans und Nonnengans steril sind und begründen dies mit der deutlich größeren genetischen Distanz zwischen den Arten als innerhalb der Gattung *Anser*. PAXINOS *et al.* (2002) stellten fest, dass die große und die kleine Form innerhalb der Kana-

dagansgruppe (heute zwei eigene Arten: Kanadagans *Branta canadensis* und Zwergkanadagans *Branta hutchinsii*) trotz ähnlicher Färbung einander genetisch ferner stehen als die Kanadagans und die Hawaiiigans einerseits und die Zwergkanadagans und die Nonnengans andererseits.

Demnach wären fertile Hybriden eher zwischen Zwergkanadagans und Nonnengans zu erwarten als zwischen Nonnengans und Kanadagans. Die Annahme, dass fertile Hybriden zwischen Kanadagans und Nonnengans ausgeschlossen sind, ist jedoch möglicherweise nicht korrekt, da sowohl in Schweden als auch in den Niederlanden Individuen mit Nonnengans- und Kanadagansmerkmalen in variablen Kombinationen beobachtet wurden. In Schweden wurde auch Reproduktion solcher offensichtlich hybrider Vögel mit Nonnengänsen beobachtet (vgl. Abb. 10). Dies deutet auf eine Introgression von Kanadagansgenen in manche Nonnenganspopulationen hin. Introgression ist Genfluss zwischen Populationen verschiedener Arten, deren Individuen sich kreuzen. Zur Introgression kommt es, wenn die entstandenen Hybriden fortpflanzungsfähig sind und sich mit einer oder beiden Elternarten rückkreuzen und damit fremdes genetisches Material in den Genpool der Elternart kommt. Im hier beschriebenen Fall treten bei solchen hybriden Vögeln zum Teil auch neue Merkmale auf, wie eine rotbraune, gegenüber den hellen Flanken und dem schwarzen Hals abgegrenzte Brust.

Weiter verkompliziert wird die Situation dadurch, dass in den Niederlanden neben der etablierten Kanadagans-Brutpopulation auch eine etablierte Brutpopulation der Zwergkanadagans von etwa 200 Paaren existiert (BAUER & WOOG 2002). Über eine Brutpopulation der Zwergkanadagans in Schweden ist allerdings nichts bekannt. In den Niederlanden wurden auch Vögel beobachtet, die Zwergkanadagänsen ähneln, aber eine dunkle bzw. schwärzliche Brust aufwiesen und in manchen Fällen weiße Stirnbereiche zeigten. Ein Vogel dieses Typs wurde auch aus Schweden dokumentiert (vgl. Abb. 9).



Abb. 6: Hybrid Nonnengans x Kanadagans mit Nonnengans, aus Gefangenschaft, Rom, Italien, September 08. Photo Liz Barrett



Abb. 9: Wahrscheinlicher Hybrid Zwergkanadagans x Nonnengans, mit Nonnengänsen, 26.9.2009, Barsebäck Estate, Schweden. Photo Oskar Nilsson



Abb. 7: Wahrscheinlicher Hybrid Nonnengans x Kanadagans mit Nonnengans, Sommer 2002, Schweden. Photo Carl Gunnar Gustavsson



Abb. 10: Hybrid Nonnengans x Kanadagans / Zwergkanadagans (oder Rückkreuzung eines solchen Hybriden mit der Nonnengans?) mit Nonnengans als Partner und mit Jungen, Sommer 2002, Schweden. Photo Carl Gunnar Gustavsson



Abb. 8: Vier Hybriden Nonnengans x Zwergkanadagans *minima* aus Gefangenschaft, Geschwister aus einer Brut im 2. Lebensjahr. Vater Nonnengans, Mutter Zwergkanadagans der Unterart *Branta hutchinsii minima*. Im Hintergrund Schwarzbäuchige Ringelgänse. USA. Photo Ian Gereg.

2. Intergenerische Hybriden

Bei intergenerischen Gänsehybriden zwischen den Gattungen *Branta* und *Anser* sind die Beine wohl nie schwarz und der Schnabel ist nur in Ausnahmefällen schwarz, wenn nämlich die beteiligte *Anser*-Art

selbst schwarzschnäbelig ist. Oft treten bei diesen intergenerischen Hybriden teilweise geschwärzte Unter- oder Oberschwanzdecken auf, vor allem nahe der Schwanzbasis.

2.1 Graugans x Kanadagans (*Anser anser* x *Branta canadensis*)

Dieser Hybrid ist wohl der verbreitetste Gänsehybrid in Deutschland und Europa. Kanadagänse sind an über 80% der in Deutschland beobachteten Gänsehybriden beteiligt, meist mit der Graugans als Partner (GEITER *et al.* 2002). Es handelt sich hier um einen sehr variablen Hybriden. Meist zeigen die Vögel an Kopf und Hals eine verwaschene Kanadaganszeichnung mit einem hell graubraunen Kinnfleck, der etwas größer ausfällt als bei der Kanadagans und gegenüber den dunklen Bereichen des Kopfes unscharf begrenzt ist. Seltener treten auch Tiere mit einem bis zur Farbe des Wangenflecks aufgehellten Vorderhals auf, so dass ein Halsmuster ähnlich wie bei der Schwanengans, aber um ein vielfaches kontrastärmer, entsteht.

Die Schnabelbasis weist eine mehr oder weniger ausgeprägte weiße Befiederung auf. Diese weiße Befiederung kann entweder fast vollständig fehlen (Abb. 15) oder aber auch ausgedehnter sein, so dass weiße Flecken oder eingesprengte weiße Federchen auch im restlichen Kopfbereich, insbesondere um das Auge und auf dem Hals zu finden sind (Abb. 13). Im Extremfall können Kopf und Hals größtenteils weiß sein. Große Unterschiede können dabei selbst zwischen Geschwistern auftreten. GEITER *et al.* (2002) bilden eine Familie mit 3 Hybriden ab, von denen einer einen größtenteils weißen Kopf und Hals aufweist, während die anderen beiden den hier gezeigten Vögeln aus Swanton Morley und Riddagshausen (Individuum B) ähneln. Sehr oft ist das Weiß jedoch auf die Region um die Schnabelbasis und einzelne weiße Federn um das Auge beschränkt (Abb. 11, 12). Diese weiße Befiederung der Schnabelbasis führt aber dazu, dass solche Tiere immer wieder fälschlicherweise als Hybriden von Kanadagans und Blässgans identifiziert werden. Bei Jungvögeln bis hin zu Einjährigen fehlt die weiße Befiederung des Schnabelgrundes in vielen Fällen (Abb. 16)

Die Färbung des Körpergefieders ähnelt meist etwas mehr der Kanadagans, da die hellen Federränder weniger ausgeprägt sind als bei der Graugans. Einzelne Individuen können aber diesbezüglich auch sehr Graugans-ähnlich wirken. Es sind jedoch auch bei diesen insbesondere die hellen Ränder der Armschwingen, Schirmfedern und großen Armdecken stark reduziert oder sogar praktisch nicht vorhanden. Die Brust ist meist der am hellsten graubraun gefärbte Bereich, was einen wesentlichen Unterschied zu Hybriden von Grau- x Nonnengans darstellt. Der Übergang vom dunklen Hals zur hellen Brust ist nicht abrupt wie bei der Kanadagans, sondern verschwommen und unscharf. Der Schwanz ist meist einfarbig dunkelbraun bis schwarz (Abb. 11, 12, 15). Ein Teil der Steuerfedern, insbesondere die äußersten, können aber schmale weiße Kanten aufweisen (Abb. 13). Unter- und Oberschwanzdecken können teilweise dunkel oder teilweise dunkel gerandet sein

(vgl. Abb. 15), obwohl dieses Merkmal bei den Elternarten nicht vorkommt.

Am fliegenden Vogel fällt auf, dass die Unterflügel, ähnlich der Kanadagans, nicht den starken Kontrast der Graugans zwischen Kleinen Unterflügeldecken und Schwingen aufweisen.

Die Färbung der unbefiederten Bereiche ist ebenfalls sehr variabel. Beine können orangegelb, schmutzig ocker- oder currygelb, orangerosa, rosa bis schmutzig rosa oder bleigrau sein. Die Schnabelfärbung variiert im selben Spektrum. Allerdings ist der Nagel meist dunkel und ein Bereich auf dem Schnabelfirst oder der Schnabelbasis bei manchen Individuen dunkel oder angedunkelt. Der Augenring ist ebenfalls hell, meist graurosa wirkend.



Abb. 11: Hybrid Graugans x Kanadagans N53, Rheinauenpark. Zu dieser Jahreszeit sind Brust und helle Kopfzeichnung heller als im Spätsommer. Bonn, Winter 2002/03. Photo Jörn Lehmus



Abb. 12: Hybrid Graugans x Kanadagans N53, Sommer 2003 oder 04, Rheinauenpark Bonn. Der gelbe Plastikring mit der Aufschrift N53 ist inzwischen abgefallen, aber die individuelle Gesichtszeichnung und der Metallring ermöglichen die Identifizierung. Photo Jörn Lehmus



Abb. 13: Hybrid Graugans x Kanadagans, Individuum A mit hohem Weißanteil am Kopf, eingestreuten weißen Federn am Hals und weiß gerandeten Steuerfedern, Riddagshäuser Teiche, Braunschweig, März 2010. Photo Jörn Lehmus



Abb. 15: Hybrid Graugans x Kanadagans mit nur wenig weißer Befiederung an der Schnabelbasis sowie einigen dunkel gerandeten Unterschwanzdecken, Swanton Morley, United Kingdom, 9 Mai 2008. Photo Dave Appleton



Abb. 14: Hybrid Graugans x Kanadagans, Individuum B, mit Grauganter, Riddagshäuser Teiche, Braunschweig, März 2010. Es kam zu Paarungen zwischen diesen beiden Vögeln im Frühjahr 2010, aber die Vögel wurden im Verlauf der folgenden Monate nie mit Jungen beobachtet. Photo Jörn Lehmus



Abb. 16: Hybriden Graugans x Kanadagans, 2 Jungvögel aus einer Brut mit deutlich unterschiedlicher Färbung der unbefiederten Bereiche; häufig bei Jungvögeln wie hier ist das Fehlen weißer Befiederung an der Schnabelbasis, Skövde, Schweden, 17 August 2009. Photo Carl Gunnar Gustavsson

2.2 Graugans x Nonnengans (*Anser anser* x *Branta leucopsis*)

Dieser Hybrid ähnelt dem Vorigen, tritt aber bislang wohl seltener auf. Auch hier handelt es sich um einen sehr variablen Hybriden. Meist zeigen die Vögel am Kopf einen weißgrauen bis hell graubraunen Gesichtsbereich analog zur Nonnengans-Gesichtszeichnung. Wie bei Grau- x Kanadagans-Hybriden ist die Begrenzung zu den dunklen Bereichen des Kopfes unscharf. Auch hier weist die Schnabelbasis eine mehr oder weniger intensive, unregelmäßige weiße Befiederung auf. Diese weiße Befiederung kann entweder fast vollständig fehlen, wie bei dem in RANDLER (2001) abgebildeten Vogel, oder aber auch viel ausgedehnter sein, sodass weiße Flecken oder eingesprengte weiße Federchen auch im restlichen Kopfbereich (hier besonders am Auge, vgl.

Abb. 18), und bis auf den Hals hinunter zu finden sind (vgl. Abb. 17).

Bei Jungvögeln fehlt die weiße Befiederung des Schnabelgrundes wohl in vielen Fällen und die Kopfzeichnung kann bei einer nur gering aufgehellten Stirn kanadagansähnlich wirken, wie in GUSTAVSSON (2009).

Die Färbung des Körpergefieders ähnelt den Hybriden Graugans x Kanadagans darin, dass die Tiere keine ausgeprägten hellen Federsäume zeigen. Auch bei den Hybriden Graugans x Nonnengans sind insbesondere die bei der Graugans weißen Ränder der Armschwingen, Schirmfedern und Armdecken stark reduziert oder sogar praktisch nicht vorhanden. Dabei kommen eher bräunliche Indivi-

duen (vgl. Abb. 17) und eher graue Individuen vor (vgl. RANDLER 2001). Die Grundfärbung ist aber oft dunkler als bei Hybriden Graugans x Kanadagans. Gerade die Brust ist bei den Hybriden Graugans x Nonnengans analog zur Nonnengans dunkel gefärbt, wenngleich oft bräunlicher und heller als der Hals (Abb. 16, 17). Der Übergang von der dunklen Brust zur helleren Flanke kann scharf oder unscharf sein. GUSTAVSSON (2009) beschreibt die Variabilität dieses Hybriden anhand von 5 Jungvögeln aus 2 Jahren, die in Schweden von einem gemischten Elternpaar erbrütet wurden. Die von ihm als Individuen D und E bezeichneten Tiere werden in Abb. 18 und 19 gezeigt.

Der Schwanz ist einfarbig dunkelbraun oder schwarz (vgl. Abb. 17 und 18 sowie RANDLER 2001). Möglicherweise könnten wie bei Hybriden Grau- x Kanadagans auch hier Individuen mit weißgerandeten Steuerfedern auftreten. Unter- und Oberschwanzdecken können teilweise dunkel oder teilweise dunkel gerandet sein (vgl. Abb. 18), obwohl dieses Merkmal bei den Elternarten nicht vorkommt.

Beim fliegenden Vogel weisen die Unterflügel einen Hell-Dunkel-Kontrast auf wie bei beiden Elternarten. Die Größe der Hybriden liegt normalerweise zwischen den Elternarten. Verglichen mit Hybriden Graugans x Kanadagans sind Schnabel und Hals der Hybriden Graugans x Nonnengans kürzer.

Die Färbung der unbefiederten Bereiche ist genauso variabel wie bei Hybriden Grau- x Kanadagans. Beine können orangegelb, schmutzig ocker- oder currygelb, rosa bis schmutzig rosa oder bleigrau sein. So zeigt der Hybrid aus Norfolk rosa Beine (Abb. 17), während GUSTAVSSON (2009) die Beinfärbung der von ihm beobachteten Tiere als blasser und gelblicher als bei Graugänsen beschreibt. Die Schnabelfärbung variiert im selben Spektrum wie die Beinfärbung. Allerdings ist der Nagel meist dunkel. Ein dunkler Bereich auf dem Schnabelfirst oder der Schnabelbasis oder eine unregelmäßige dunkle Fleckung tritt fast immer auf. Der Augerring ist im allgemeinen gräulich getönt. Er kann aber auch gelblich sein (GUSTAVSSON 2009).



Abb. 17: Hybrid Graugans x Nonnengans Holkham Park, Norfolk, United Kingdom, 22 November 2004. Photo Dave Appleton



Abb. 18: Hybrid Graugans x Nonnengans, Individuum D, helles Individuum mit hohem Weißanteil am Hals, 13 May 2009, Skane, Schweden. Photo Carl Gunnar Gustavsson,



Abb. 19: Hybrid Graugans x Nonnengans, Individuum E, das dunkelste der 5 beobachteten Individuen, 2 October 2009, Skane, Schweden. Photo Carl Gunnar Gustavsson

3. Fazit

Die im vorangegangenen Artikel in Wort und Bild beschriebenen vier Hybridkombinationen zeichnen sich alle durch große Variabilität aus. Es wurde versucht, diese Variabilität, soweit sie dem Autor bekannt ist, zu umreißen und somit eine Hilfe zur Bestimmung dieser Hybriden im Freiland zu geben.

Dennoch wird es nicht möglich sein, alle Hybriden dieser genannten Kombinationen sicher zu identifizieren. Es wird immer noch viele Fälle geben, in denen einzig eine Bestimmung über die DNA die Abstammung eines Hybriden verifizieren kann.

Insbesondere wiederholte Rückkreuzungen intragenerischer Hybriden mit einer Elternart könnten zu Vögeln führen, die phänotypisch nicht mehr von dieser Elternart unterscheidbar sind, aber genetisch gesehen dennoch nicht die reine Art darstellen. Ein wahrscheinlicher solcher Fall wurde bereits in der Gefangenschaftspopulation der Zwerggans nachgewiesen, wo bei phänotypisch der Zwerggans ent-

sprechenden Individuen die Mitochondrien-DNA der der Blässgans entsprach (TEGELSTRÖM *et al.* 2000). Dies deutet auf eine zurückliegende Einkreuzung letzterer in die Zwergganspopulation in menschlicher Obhut hin.

Entsprechend könnten die fertilen intragenerischen Hybriden wie Graugans x Schwanengans oder Kanadagans x Nonnengans wildlebende Populationen von Graugans oder Nonnengans genetisch unterwandern. Daher sollte aus Naturschutzgesichtspunkten das Auftreten als Hybriden erkennbarer Vögel ebenso sorgfältig beobachtet und auch dokumentiert werden wie Seltenheiten. Ebenso sollte versucht werden, die Lebensgeschichte und etwaige Fortpflanzung solcher Hybriden im Freiland zu dokumentieren, um damit Einblicke zu gewinnen, wie verbreitet die Introgression von Fremdgenen in die Populationen von Grau- oder Nonnengans tatsächlich ist.

Abstract:

The variability of four regularly occurring types of hybrid geese in Middle Europe (*Anser anser* x *A. cygnoides*, *Branta leucopsis* x *B. canadensis/hutchinsii*, *Anser anser* x *Branta canadensis* and *Anser anser* x *Branta leucopsis*), two intrageneric and two intergeneric hybrids, is described. The aim is to provide information for the identification of these hybrids when encountered in the wild. Also the fertility of the intergeneric and intrageneric hybrids is discussed. For the two intergeneric hybrids there does not seem to exist any proven case of a fertile hybrid. As both intrageneric hybrids (*Anser anser* x *A. cygnoides* and *Branta leucopsis* x *B. canadensis/hutchinsii*) seem to be fertile, introgression of Swan goose genes into the Greylag goose gene pool and introgression of Canada goose genes into the Barnacle goose gene pool are likely. The extent of these introgressions and therefore the potential impact on the gene pool of the native species are not clear yet. This means that from the point of view of conservation the occurrence of hybrids and their fate should be closely observed and documented.

Danksagung

Mein Dank gilt Carl Gunnar Gustavsson, Dave Appleton, Oskar Nilsson, Liz Barrett und Ian Gereg für ihr Einverständnis zur Verwendung ihrer Fotos sowie Carl Gunnar Gustavsson, Dave Appleton, Ian Gereg und Lars Michael Nielsen für hilfreiche Diskussionen zur Identifikation von hybriden Entenvögeln.

Literatur:

BAUER, HANS-GÜNTER & FRIEDERIKE WOOG (2008): Nichtheimische Vogelarten (Neozoen) in Deutschland, Teil I: Auftreten, Bestände und Status. Vogelwarte 46, Seiten 157-194

GEITER, OLAF, SUSANNE HOMMA, & RAGNAR KINZELBACH (2002): Bestandsaufnahme und Bewertung von Neozoen in Deutschland. Umweltforschungsplan des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit. Forschungsbericht 296 89 901/01 UBA-FB 000215. Umweltbundesamt, Berlin.

GUSTAVSSON, CARL GUNNAR (2009): Images of Barnacle Goose *Branta leucopsis* hybrids – a photo documentation of some crosses with different *Anser* species. *Ornis Svecica* 19, Seiten 19–31.

KOLBE, HARTMUT (1999): Die Entenvögel der Welt. 5., neubearbeitete Auflage. Ulmer-Verlag, Stuttgart-Hohenheim

MUNOZ-FUENTES, V.; C. VILA; A. J. GREEN; J. NEGRO & M. D. SORENSON (2006): Hybridization between white-headed ducks and introduced ruddy ducks in Spain. *Molecular Ecology*, doi: 10.1111/j.1365-294X.2006.03170.x, Seiten 1-10.

RANDLER, CHRISTOPH (2001): Field Identification of hybrid Wildfowl: Geese. *Alula* 2/2001, Seiten 42-48

PAXINOS, ELLEN E.; HELEN F. JAMES; STORRS L. OLSON; MICHAEL D. SORENSON; JENNIFER JACKSON & ROBERT C. FLEISCHER (2002): mtDNA from fossils reveals a radiation of Hawaiian geese recently derived from the Canada goose (*Branta canadensis*). *PNAS*, vol. 99, no.3, Seiten 1401-1404

SVENSSON, LARS; PETER J. GRANT; KILLIAN MULLARNEY & DAN ZETTERSTRÖM (1999): Der neue Kosmos-Vogelführer. Franckh-Kosmos-Verlags GmbH, Stuttgart

TEGELSTRÖM, HÅKAN; MINNA RUOKONEN & SUSANNA LÖFGREN (2000): The genetic status of the captive Lesser White-fronted Geese used for breeding and reintroduction in Sweden and Finland. *Fennoscandian Lesser White-fronted Goose conservation project . Annual report 2000*, Seiten 37-39

Anschrift des Verfassers:

Jörn Lehmhus
Vossweg 2
38104 Braunschweig
eMail: lehmhus@yahoo.de

Ein wahrscheinlicher Hybrid zwischen Zimtente und Krickente in Braunschweig von Jörn Lehmhus

Am 26.01.2010 entdeckte der Autor abends gegen 20:00 Uhr an der Mittelriede gerade nördlich der Berliner Straße eine ihm unbekannte kleine, krickentenähnliche Ente zusammen mit einigen Stockenten. Da es bereits dunkel war und nur die Straßenbeleuchtung etwas Licht gab, war von Färbung und Zeichnung wenig erkennbar. Es war jedoch anhand der vollständig schwarzen Unterschwanzdecken und dem Fehlen eines horizontalen weißen Streifens bereits klar, dass es sich nicht um eine normale Krickente handeln konnte. Da zu der Zeit in Braunschweig starker Frost herrschte und nur wenige Gewässer offen waren, bestand die Hoffnung, dass der Vogel am nächsten Morgen noch da war, obwohl die schnell fließende Mittelriede eigentlich kein geeignetes Gründelenten-Gewässer darstellt.

Bei der Rückkehr am nächsten Morgen war die Ente glücklicherweise immer noch vor Ort und konnte von ca. 8:15 Uhr bis 8:50 Uhr beobachtet werden. Es handelte sich offensichtlich um einen Gefangenschaftsflüchtling, da am rechten Bein des am Ufer stehenden Vogels ein grünlicher Plastikring sichtbar war. Außerdem war der Vogel nicht sehr scheu und tolerierte eine Annäherung auf 2-3 m. Die Ente war etwa krickentengroß, möglicherweise etwas größer (direkter Größenvergleich nur mit Stockenten möglich). Der Schnabel erschien größer und etwas breiter als bei der Krickente, war aber ebenfalls schwarz. Die Kopfzeichnung ähnelte stark der Krickente (Abb.1). Der auffälligste Unterschied war die sehr dunkel schwarzbraun marmorierte Stirn. Diese Färbung wurde zum Scheitel und Nacken graduell heller. Ein weiterer Unterschied zur Krickente war

der weniger stark grünlich schillernde Gesichtsstreif. Die Iris wirkte dunkel rötlichbraun. Die Brust und Flanken waren rostbraun, jedoch etwas blasser als bei einer Zimtente, mit einer unregelmäßigen schwarzbraunen Fleckung an der Brust und einer unregelmäßigen feinen schwarzen Bänderung auf den Flanken. Diese Zeichnungselemente würden zur Krickente passen. Von der Schulter aus erstreckte sich ein Sporn aus hell beige und dunkelbraun gemusterten Federn zwischen Flanke und Brust. Die Schulterfedern wirkten mittelbraun und waren hell beige gerandet. Ein Teil der größeren Schulterfedern war auf der Außenfahne stärker verdunkelt. Die Schirmfedern hatten eine dunklere Außenfahne und eine hellere Innenfahne, dazwischen einen beigeen Mittelstreifen. Die Unterschwanzdecken waren schwarz wie bei einer Zimtente, der Bauch dagegen weißlich und die Beine gelblich. Die Steuerfedern waren weißlich bis hell graubraun, die äußeren heller als die mittleren. Der Spiegel war nicht voll zu sehen, aber der sichtbare Bereich war krickentengrün irisierend.

Von der Zeichnung und Färbung her ist der Vogel fast identisch mit einem von GILLHAM & GILLHAM (2002) als wahrscheinlicher Hybrid Zimtente x Krickente (*Anas cyanoptera* x *Anas crecca*) beschrieben und auch im Foto abgebildeten Hybriden. Ein Hybrid Zimtente x Carolinakrickente (*Anas cyanoptera* x *Anas carolinensis*) kann in beiden Fällen nicht sicher ausgeschlossen werden, aber die sehr deutlichen hellen Linien in der Gesichtszeichnung sprechen eher dagegen.



Abb.1: Skizze der an der Mittelriede in Braunschweig vom 26. bis 27.01.2010 beobachteten Hybridente

Literatur:

GILLHAM, B. L. & E. GILLHAM (2002): Hybrid Ducks: The 5th Contribution towards an Inventory. B. L. Gillham, Wallington, England

Anschrift des Verfassers:

Jörn Lehmhus, Vossweg 2, 38104 Braunschweig, eMail: lehmhus@yahoo.de

Beitrag zur Identifikation von Entenhybriden der Gattung *Anas*

von Jörn Lehmhus

1. Einleitung

Entenvögel sind allgemein dafür bekannt, dass sie sowohl in der Vogelhaltung als auch in Freiheit Hybriden zwischen den verschiedensten Arten bilden können. In AVES-Braunschweig 1 (2010) wurden bereits einige der häufiger auftretenden Gänsehybriden vorgestellt. Gänse sind jedoch nicht die einzige Gruppe der Entenvögel, die regelmäßig Hybriden bildet. Ebenfalls gut bekannt ist den meisten Vogelbeobachtern das vergleichsweise häufige Auftreten von Hybriden innerhalb der Tauchenten-Gattung *Aythya*. Für diese Gattung wird in der Literatur zur Vogelbestimmung ausdrücklich darauf hingewiesen oder es werden sogar Hybridkombinationen abgebildet, da diese zum Teil weiteren Arten dieser Gattung ähnlich sehen (zum Beispiel in SVENSSON et al., 1999). Doch auch die Schwimmtenten der Gattung *Anas* bilden regelmäßig Hybriden. Bei der Gattung *Anas* wird aber normalerweise nicht besonders auf die Möglichkeit von Hybriden hingewiesen, möglicherweise weil die Gefahr der Verwechslung von Hybriden mit einer dritten Art sehr viel geringer ist als bei der Gattung *Aythya*. Dennoch ist auch innerhalb der Gattung *Anas* die korrekte Identifikation von Hybriden schwierig, da zum Teil bei den Hybriden Merkmale auftreten, die bei keiner der Elternarten zu finden sind, und da auch bei Hybriden derselben Elternarten die Einzeltiere sich stark unterscheiden können.

Aus Wasservogelhaltungen nennt KOLBE (1999) neben Kolbenente und Brautente gerade die Stockente als eine Art mit hoher Bastardisierungsneigung. Auch im Freiland gehören nach Erfahrung des Autors Stockentenhybriden zu den häufigeren Hybriden.

Daher sollen im Folgenden die Hybriden der Stockente mit anderen europäischen *Anas*-Arten kurz vorgestellt und die wesentlichen Identifikationsmerkmale erläutert werden. Dabei wird nur auf das männliche Prachtkleid eingegangen, da dieses einfacher zu identifizieren ist. Es wird versucht, diese Hybriden möglichst umfassend zu beschreiben. Aufgrund der sehr hohen Variabilität vieler dieser Hybriden ist aber davon auszugehen, dass auch bei den aufgeführten Hybriden noch weitere, hier nicht beschriebene Varianten auftreten könnten.

Die einzelnen hier vorgestellten Stockenten-Hybriden sind natürlich unterschiedlich häufig. Es können keine absoluten Zahlen angegeben werden, aber nach Erfahrung des Autors scheint der Hybrid Stockente x Spießente in Europa am häufigsten aufzutreten, in Mitteleuropa gefolgt von der Hybridkombination Stockente x Schnatterente, in Skandinavien dagegen von der Hybridkombination Stockente x Pfeifente. Seltener scheinen Hybriden der Stockente mit der Krickente und noch seltener solche mit der Löffelente aufzutreten.

Im Gegensatz zu den in AVES-Braunschweig 1 vorgestellten Gänsehybriden handelt es sich bei den hier vorgestellten Hybriden um Kreuzungen von Arten, die schon seit langer Zeit weiträumig überlappende Verbreitungsgebiete haben und dennoch als Arten klar getrennt blieben, obwohl es sicher auch früher schon vereinzelt Kreuzungen gegeben hat. Von einer potentiellen Gefährdung einzelner Arten aufgrund von Hybridisierung ist hier demnach, anders als bei den Gänsen, nicht auszugehen.

2. Stockente x Spießente (*Anas platyrhynchos* x *Anas acuta*)

Dieser Hybrid ist im Gegensatz zu den nachfolgenden Stockentenhybriden relativ einheitlich in Färbung und Zeichnung. Das gilt auch für die Kopfzeichnung und die Schirmfedern, die bei anderen Arten oft sehr variabel sind. Der Hybrid ist bereits seit langem bekannt und beschrieben (BALL 1934, KORTRIGHT 1943, ROKITANSKY & SCHIFTER 1968, GILLHAM & GILLHAM 1996).

In Abb.1-4 sind 4 verschiedene Exemplare dieser Hybridkombination zu sehen. Der Kopf ist schwarz oder dunkel schwarzbraun und vor allem an den hinteren Kopfseiten grün irisierend, seltener auch kupfern. Ein weißer Halsring ist immer vorhanden. Die Form des Halsringes ist durch die hochgebogenen und an die Spießerpelzeichnung erinnernden Enden charakterisiert (Abb.1,3,4). Nur in Einzelfällen

(Abb. 2) ist der weiße Halsring stockenten-ähnlich ohne hochgebogene Enden.

Die Brustfärbung ist rötlichbraun, aber generell deutlich heller als bei der Stockente. Flanken und Schulterfedern sind grau meliert. Die Schirmfedern sind meist einfarbig grau, können aber auch einen schwarzen Strich entlang des Schaftes aufweisen. Der Spiegel ist leuchtend grün, die hintere Begrenzung weiß, die von den Spitzen der großen Armdecken gebildete vordere Begrenzung mindestens teilweise blass rostfarben. Die Unterflügelzeichnung ähnelte in zwei dem Autor von Photos bekannten Fällen der Spießente (vergleiche Abb.4). in einem anderen Fall waren die Unterflügel jedoch fast ebenso weiß wie bei der Stockente. Die Unterschwanzdecken sind schwarz. Die Schwanzzeich-

nung ähnelt der der Stockente. Erpellocken fehlen, aber die entsprechenden Federn sind zu verhältnismäßig langen schmalen, deutlich nach oben gekrümmten Spießern ausgezogen.



Abb.1: Typischer, am Ende aufgebogener Halsring, domestizierte Stockente (sog. Zwerg- oder Lockente) x Spießente, Photo Ian Gereg.



Abb.2: Untypischer gerader Halsring, ansonsten typisch; Kopenhagen, Denmark, 05.03.2009, Photo Mikkel Willemoes Kristensen.

Der Schnabel ist im Allgemeinen blaugrau, in seltenen Fällen graugrün oder gelblichgrau. Auf dem Schnabelfirst findet sich wie beim Spießerpel von der Basis bis zum Nagel ein dunkler Längsstreifen. Dieser kann aber auch deutlich schmaler sein als beim Spießerpel oder sogar eine Unterbrechung vor dem Nagel aufweisen. Die Beinfarbe variiert von graubraun über blass orangebraun bis hin zu orange, aber im Allgemeinen sind die Schwimmhäute

3. Stockente x Pfeifente (*Anas platyrhynchos* x *Anas penelope*)

Auch Hybriden der Stockente mit der Eurasischen Pfeifente sind sowohl aus Wasservogelhaltungen als auch aus dem Freiland bekannt und in der Literatur erwähnt (BALL 1934, GILLHAM & GILLHAM 1996). Dieser Hybrid ist insbesondere in der Gesichtszeichnung und der Form und Ausdehnung der dunklen Zeichnung auf den Schirmfedern sehr variabel. Drei häufigere Kopfzeichnungen und Schirmfederzeichnungen dieses Hybriden sind in Abb.5 dargestellt. Die eine Kopfzeichnung ähnelt der der Kanadapfeifente (*Anas americana*), allerdings ohne die helle Stirn. Eine weitere Variante der Kopfzeichnung weist

angedunkelt (Abb. 3). Der Hybrid ist etwa stockentengroß, aber manchmal etwas schlanker, eleganter und langhalsiger wirkend. Aufgrund des intermediären Aussehens ist er im Allgemeinen gut zu erkennen. Verwechslungsmöglichkeiten mit anderen Hybriden bestehen nicht.



Abb. 3: Hybrid Stockente x Spießente neben einer Stockente, typischer am Ende nach oben aufgebogener Halsring, Beinfärbung im Vergleich mit Stockente, Kopenhagen, Denmark, Photo Lars Michael Nielsen.



Abb. 4: Mit Stockente im Vordergrund, typischer, zum Ende nach oben aufgebogener Halsring, Flügelunterseite in diesem Fall ähnlich Spießente. Die Tiere beginnen bereits mit der Mauser ins Schlichtkleid. Finnland, Mai 2009, Photo Henry Lehto

zwei hell beige Wangenflecke auf. Dabei ist der Kopf ansonsten schwarz, und mindestens teilweise grün irisierend. Eine dritte Variante hat einen schwarzen, mindestens ab dem Auge grün irisierenden Kopf. Natürlich sind diese Varianten ebenso wie bei den folgenden Hybriden nicht als genau festgelegte Zeichnungstypen zu verstehen, sondern es gibt alle möglichen Übergänge. Der Vogel in Abb. 6 beispielsweise ähnelt vom Typ der Kopfzeichnung dem mittleren Vogel in Abb. 5, allerdings ist der die Wangenflecken trennende dunkle Streifen nicht grün irisierend und die Wangenflecke sind dunkler. Es

treten nach Erfahrung des Autors auch noch weitere, hier nicht abgebildete Zeichnungsvarianten des Kopfes auf, bei denen die Kopf-Grundfärbung rostbraun wie bei der Pfeifente ist. Die Stirn kann dabei in einigen Fällen auch entsprechend der Pfeifente aufgehellt sein.



Abb.5: Stockente x Pfeifente, 3 häufigere Zeichnungsvarianten dieses Hybriden (nach mehreren Vögeln aus Skandinavien) Zeichnung Jörn Lehmus.

Die Brustfärbung ist allgemein rötlichbraun, aber meist etwas heller als bei der Stockente. In einigen Fällen treten wenige, unregelmäßig verteilte kleine schwarze Flecke auf der Brust auf. Flanken und Rücken sind grau meliert. Die Schirmfedern sind weiß oder grauweiß mit variablen Anteilen schwarzer Zeichnung. Die Extremfälle sind weiße Schirmfedern oder fast völlig schwarze Schirmfedern mit weißem Rand. Abb. 7 zeigt die Flügeloberseite mit den hellgrauen, nach hinten heller werdenden Armdecken und dem typischen Spiegel.

Die Unterschwanzdecken sind schwarz. Die Schwanzzeichnung ähnelt der der Stockente. Erpellocken fehlen, aber die entsprechenden Federn sind oft zu relativ langen und breiten, leicht aufgebogenen Spießern ausgezogen. Der Schnabel ist normalerweise blass blaugrau, kann aber auch blass graurosa oder graugrün wirken. Die Beine sind blass

4. Stockente x Krickente (*Anas platyrhynchos* x *Anas crecca*)

Dieser Hybrid wurde früher als eigene Art "Bimaculated Duck, *Anas glocitans*", betrachtet (GILLHAM & GILLHAM 1996). Der englische Name könnte sinngemäß mit "Zweifleckente" übersetzt werden und bezieht sich auf die bei diesem Hybrid häufig auftretende Kopfzeichnung mit zwei hellen Flecken.

Es könnten nach Ansicht des Autors jedoch auch Einzel Exemplare anderer *Anas*-Hybriden mit in "*Anas glocitans*" zusammengefasst worden sein, da auch dort öfters ein zweifleckiges Gesichtsmuster

orange, seltener kräftig orange mit angedunkelten Schwimmhäuten. In der Größe liegt der Hybrid meist zwischen den Elternarten, kann aber auch jeder der Elternarten in der Größe entsprechen.

Es bestehen verschiedene Verwechslungsmöglichkeiten. Manche Gesichtsmuster ähneln Hybriden Stockente x Schnatterente, aber der Schnabel ist bei diesen nicht einfarbig hell. Hybriden der Stockente mit der Kanadapfeifente (*Anas americana*) können fast identisch aussehen wie Hybriden der Stockente mit der Eurasischen Pfeifente. Allerdings sind bei ersteren die Flanken häufig ganz leicht rötlichbraun angehaucht und der Übergang zwischen Brust- und Flankenfärbung in manchen Fällen weniger scharf.



Abb.6: Stockente x Pfeifente, Fläming 2006, Photo Gabriele Jedinsky.

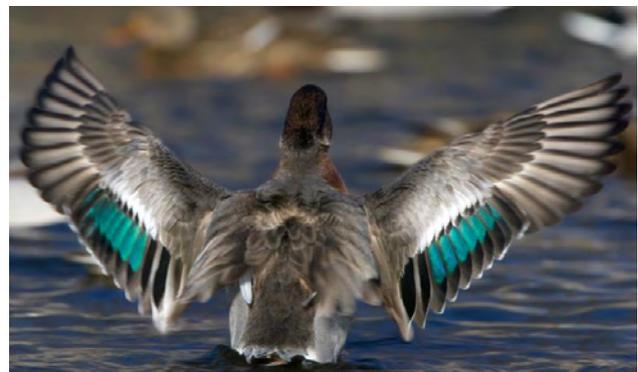


Abb.7: Spiegel eines Hybriden Stockente x Pfeifente, Helsinki, Finnland, 25.2.2005, Photo Henry Lehto.

auftritt (zum Beispiel bei Stockente x Schnatterente, Stockente x Pfeifente, Löffelente x Pfeifente oder Löffelente x Krickente).

Wie der vorherige Hybrid ist auch die Hybridkombination Stockente x Krickente sehr variabel in der Kopfzeichnung. Aber meist treten die erwähnten 2 aufgehellten Flecken auf, von denen einer mindestens teilweise zwischen Auge und Schnabel liegt, der andere dagegen hinter und unterhalb des Auges. Normalerweise werden diese Flecken durch einen breiten dunklen Bereich oder ein dunkles

Band getrennt. Die Größe, Form und Farbe der Flecken können dabei stark variieren (Abb.8, 10). Im Ausnahmefall kann das dunkle Band zwischen den beiden Flecken auch aufgelöst sein, so dass die Flecken zusammenlaufen. Der Zeichnung in Abb.8. liegen Bilder von 16 verschiedenen Tieren (14 Krickente x Stockente, 2 Carolina-Krickente x Stockente) zugrunde. Die Kopfzeichnungen waren aber bei verschiedenen Individuen fast identisch. Die in Abb.8. links oben und rechts unten abgebildeten Kopfzeichnungen waren diejenigen, die auch bei Stockente x Carolinakrickente auftraten. Bei einigen Exemplaren fehlen die Flecken auch (Abb.9). Der Scheitel ist meist dunkelbraun, kann aber auch schwarz sein.

Die Brust ist hell rötlichbraun mit vor allem in der Mitte und im unteren Bereich vorhandenen kleinen schwarzen Flecken. Zum Bauch hin ist die Grundfärbung in der Brustmitte meist etwas aufgehellt. Flanken und Schulterfedern sind grau meliert. Ein schwarzer Längsstreifen auf den Schulterfedern und der äußersten Schirmfeder ist mehr oder weniger stark ausgeprägt, aber wohl immer vorhanden. Die Unterschwanzdecken sind schwarz, allerdings seitlich manchmal mit einigen weißen Federn direkt unterhalb der Schwanzfedern. Die Schwanzzeichnung ähnelt derjenigen der Stockente. Erpellocken sind nicht vorhanden, aber die entsprechenden Federn sind zu kurzen, meist leicht nach oben gebogenen Spießeln ausgezogen. Abb.8 zeigt auch ein Beispiel für den Flügelspiegel, wobei die grün irisierende Fläche auch größer sein kann und die Farbe je nach Lichteinfall mehr ins Blaue gehen kann.

Der Schnabel ist graublau, graugrün oder gelb, wohl immer mit einer schwarzen Zeichnung auf dem Schnabelfirst. In Einzelfällen kommen auch größtenteils oder sogar ganz schwarze Schnäbel vor. Die Beine sind meist blass orange mit mehr oder weniger angedunkelten Schwimmhäuten.

In der Größe liegt dieser Hybrid zwischen den Elternarten. Eine Verwechslungsmöglichkeit besteht mit einzelnen Hybriden von Stockente und Schnatterente, die aber neben weiteren Merkmalen durch bedeutendere Größe und einen anderen Spiegel unterscheidbar sind.

5. Stockente x Schnatterente (*Anas platyrhynchos* x *Anas strepera*)

Auch dieser Hybrid hat seinen eigenen Namen erhalten. Ein im Februar 1822 auf dem Lake Barataria in Louisiana geschossenes Exemplar wurde 1843 von dem berühmten amerikanischen Ornithologen und Vogelmaler John James Audubon nach einem befreundeten Ornithologen benannt: Brewer's Duck, *Anas breweri*. Da damals keine weiteren Exemplare gefunden wurden, hatte bereits Audubon selbst den Verdacht, es könne sich eventuell um einen Hybri-



Abb. 8: Stockente x Krickente bzw. Carolinakrickente, Variabilität der Männchen. Ganz links ein Beispiel für den Flügelspiegel. Zeichnung Jörn Lehmhus.



Abb. 9: Stockente x Krickente, schwarzwangiges Männchen ohne 2 aufgehellte Flecken auf den Wangen, Kopenhagen, Dänemark, 24.01.2010, Photo Carl Gunnar Gustavsson.



Abb. 10: Stockente x Krickente, Männchen mit den 2 typischen aufgehellten Flecken am Kopf, deren Grundfärbung wie hier eben auch deutlich unterschiedlich sein kann. Espoo, Finnland, 14.02.2010, Photo Henry Lehto.

den, möglicherweise zwischen Stockente und Schnatterente, handeln. Hundert Jahre nach Audubons Beschreibung wurde dies unter anderem in KORTRIGHT (1943) bestätigt. Keiner der beiden konnte jedoch die ganze Variabilität dieser Hybriden.

Stockenten x Schnatterenten-Hybriden zeichnen sich insbesondere durch starke Variabilität der Kopf-

zeichnung aus, aber auch viele andere Zeichnungselemente sind variabel. Darin ähnelt dieser Hybrid anderen Hybriden (beispielsweise Stockente x Krickente, Schnatterente x Krickente oder Stockente x Pfeifente) beziehungsweise übertrifft sie diesbezüglich sogar. Es gibt Formen mit einer mehr oder weniger vollständigen dunklen Kopfkappe, die grünlich oder purpurviolett irisieren kann, und mit hellen Wangen (Abb. 15, 16). Ebenso treten auch schwarzköpfige Formen mit flächig rotbraunen Wangen oder mit 1 oder 2 hellen oder rotbraunen Flecken auf den Kopfseiten auf (Abb. 11-14). Die schwarzen Bereiche des Kopfes sind dann ganz oder teilweise grün irisierend. Aber es treten auch Formen mit durchgehend schwarzen, grün irisierenden Kopfseiten auf. Der Scheitel ist meist dunkelbraun oder schwärzlich. Die Stirn kann in der Farbe dem Scheitel entsprechen, oder aber den Wangen. Dies ist sicher nur ein grober Überblick über die möglichen Zeichnungsmuster des Kopfes.



Abb. 11: Stockente x Schnatterente. Kopf- und Schnabelzeichnung dieses Individuums erinnern an Hybriden Krickente x Stockente, Größe, Brustzeichnung und Spiegel verraten aber die wahre Identität. Gothenburg, Schweden, March 2010, Photo Carl Gunnar Gustavsson.

Der Hals ist meistens durch einen mehr oder weniger ausgeprägten dunklen Ring gekennzeichnet, der auch grün irisieren kann. Darunter ist in wenigen Fällen ein dünner weißer Halsring vorhanden.

Die Brust ist in der Grundfarbe oft bräunlich, aber dann meist etwas heller als bei der Stockente. Insbesondere zum Bauch hin wird sie im Allgemeinen deutlich heller. Über dieser von der Stockente stammenden Grundfärbung liegt gewöhnlich ein schwarz, schwarzweiß oder braunweiß geschupptes, an die Schnatterente erinnerndes Muster. Dieses Muster kann stark oder nur sehr schwach ausgeprägt sein und die Schuppung kann auch in quer-ovale schwarze Flecke übergehen. Das Muster ist

meist am stärksten im Bereich der unteren Brust (Abb. 11). Der obere Brustbereich kann dagegen unter Umständen sogar einfarbig wirken (Abb. 12, 13).



Abb. 12: Stockente x Schnatterente. Berlin-Reinickendorf, Photo Andreas Belz.



Abb. 13: Stockente x Schnatterente, Hertfordshire, Essex, England, 21.03.2008, Photo Jan Hein van Steenis.

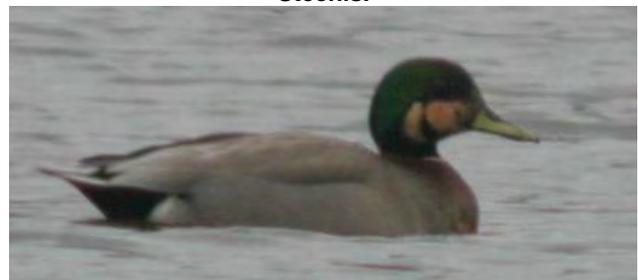


Abb. 14: Stockente x Schnatterente, Chemnitz-Heinersdorf, 11.04.2006, Photo Thomas Kraft.



Abb. 15: Stockente x Schnatterente, Vlaardingen, Holierhoekse Polder, Midden-Delfland, Niederlande, 29.10.2010, Photo Loes Willebrand.

Flanken und Schulterfedern sind grau meliert. Die Schulterfedern sind zu den Flanken hin oft leicht angedunkelt, aber immer schwächer als bei der Stockente. Die Schirmfedern sind grau, manchmal

mit angedunkelter Außenfahne und mit schmalen weißen Rand. Die charakteristische Zeichnung der Flügeloberseite mit dem teilweise grün irisierenden Spiegel ist in Abb. 17 zu sehen.

Die Unterschwanzdecken sind schwarz. Die Schwanzzeichnung ähnelt derjenigen der Stockente. Erpellocken sind nicht vorhanden. Die entsprechenden Federn sind oft, aber nicht in allen Fällen, zu kurzen Spießern ausgezogen.

Der Schnabel ist meist gelb mit einem schwarzen Streifen längs dem First, so dass das Schnabelmuster an das der Spießente erinnert. Seltener ist die Grundfarbe des Schnabels graublau oder blass orange. In Einzelfällen kann die schwarze Zeichnung auf dem First ausgedehnter sein, oder der Schnabel ist ganz schwarz. Die Beine sind orange mit angedunkelten Schwimmhäuten. Die Größe liegt im Bereich der Elternarten. Es bestehen verschiedene Verwechslungsmöglichkeiten. Manche Gesichtsmuster ähneln Hybriden Stockente x Pfeifente, aber der Schnabel ist bei diesen immer einfarbig hell und der Flügelspiegel sieht völlig anders aus. In Einzelfällen können auch Hybriden von Stockente und Krickente ähnlich aussehen, sind aber kleiner und unterscheiden sich ebenfalls im Flügelspiegel und auch in der Brustzeichnung.



Abb. 16: Stockente x Schnatterente. Ein stärker der Schnatterente ähnelnder Hybrid. Chemnitz, 24.1.2008, Photo Wieland Heim.



Abb. 17: Spiegel des männlichen Hybriden Stockente x Schnatterente (nach 3 in Nordamerika geschossenen Hybriden) im Vergleich zu den Spiegeln der Elternarten, Zeichnung Jörn Lehmhus, Photos Dave Appleton.

6. Stockente x Löffelente (*Anas platyrhynchos* x *Anas clypeata*)

Dieser Hybrid scheint sehr selten zu sein. Dem Autor sind nur drei Fälle bekannt, von denen zwei, ein Präparat aus dem Museum Naturalis in Leiden und ein in Dänemark fotografiertes Tier, einen schwarzen, grün irisierenden Kopf und einen dunklen Schnabel mit gelblichen Flecken hatten. Das dritte, in Nordamerika geschossene Tier unterschied sich durch eingemischte weiße Federn vom Kehlbereich bis zur Schnabelbasis sowie einen fast vollständig gelblichbraunen Oberschnabel mit schwarzem Nagel und einigen kleinen verwaschenen dunklen Flecken. Möglicherweise war dieses Tier mit der anderen Kopfzeichnung aber auch nicht im vollen Prachtkleid. An der Schnabelform war in allen drei Fällen der Löffelenteneinfluss deutlich erkennbar. Vorbilder für die Zeichnung in Abb. 18 waren die Bilder aus den Niederlanden und Dänemark, und teilweise auch die Photos aus den USA. GILLHAM & GILLHAM (1996) nennen ebenfalls nur 2 wahrscheinliche Hybriden dieses Typs aus Indien und Europa, GILLHAM & GILLHAM (2002) zusätzlich noch ein drittes Exemplar aus Europa. Die beiden erstgenannten Tiere hatten schwarze, grün irisierende Köpfe und eines auch einen weißen Halsring, aber es erfolgten keine de-

taillierten Beschreibungen des Körpergefieders. Auch diese drei Individuen hatten an die Löffelente erinnernde Schnäbel. Verwechslungsmöglichkeiten mit anderen Hybriden bestehen nicht.

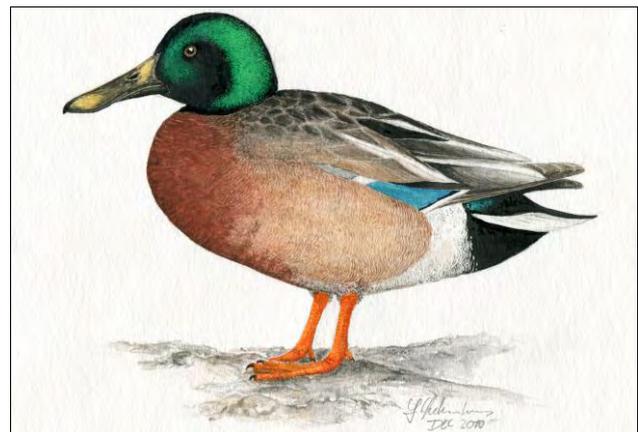


Abb. 18: Stockente x Löffelente, Zeichnung Jörn Lehmhus nach 3 Individuen von Photos aus den Niederlanden, Dänemark und den USA.

7. Verwechslungsmöglichkeiten

Männlichen Stockentehybriden der 1. Filialgeneration (= F1) fehlt ein typisches Merkmal der männli-

chen Stockente, die so genannten Erpellocken. Besitzt ein ungewöhnlich gefärbtes und daher für einen

Hybriden gehaltenes Tier diese Erpellocken, so handelt es sich normalerweise nicht um einen Hybriden, sondern um einen fehlfarbenen Stockerpel. Nur Kreuzungen von F1- Hybriden untereinander oder Rückkreuzungen solcher F1 Hybriden mit der Stockente könnten wieder Erpellocken zeigen. Solche Fälle treten aber sicher nur sehr selten im Freiland auf.

Für die in Mitteleuropa insbesondere an Parkgewässern so verbreiteten fehlfarbenen Stockenten, die oft für Hybriden gehalten werden, sind neben den in Parkanlagen veränderten Selektionsbedingungen mindestens teilweise wohl Einkreuzungen von Hausenten verantwortlich (SONNENBURG & SCHMITZ, 2006). Da die Hausentenrassen aber mit Ausnahme der so genannten Warzenenten (die von der neotropischen Moschusente *Cairina moschata* abstammen) alles domestizierte Formen der Stockente sind (HERRE & RÖHRS 1990), handelt es sich bei Stockenten-Hausentemischlingen im biologischen Sinn nicht um Hybriden zwischen zwei Arten. Die Situation entspricht etwa der zwischen Hund und Wolf, deren Kreuzungen auch keine Arthybriden darstellen, da der Wolf alleinige Stammform des domestizierten Hundes ist (ZIMEN 1989).

Wenn fehlfarbene Stockenten für Hybriden gehalten werden, wird nach Erfahrung des Autors in den meisten Fällen nicht auf eine konkrete Hybridkombination geschlossen. Aber der in Abb. 20 gezeigte, bei Hausenten als silber-wildfarbig bezeichnete Färbungstyp, wird wegen der Flankenfärbung gelegentlich für Hybriden Stockente x Löffelente gehalten. Auffällig ist bei diesem Exemplar auch die abweichende Schnabelfärbung. Solche blaugrauen Schnabelfärbungen treten häufiger bei Hausenten als bei wilden Stockenten auf. Sie sind aber auch bei Stockenten gelegentlich zu beobachten und können dann zu der falschen Vermutung führen, dass eine Einkreuzung von Spieß- oder Pfeifente vorliegt.

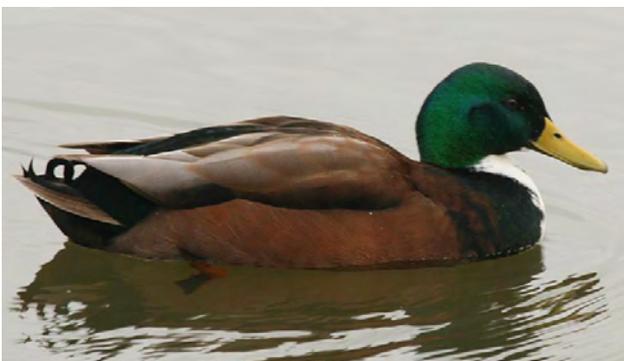


Abb. 19: Fehlfarbener Stockerpel, rotbraun mit weißem Latz, wohl eine der häufigsten Abweichungen. Solche Tiere werden gelegentlich für Hybriden gehalten. Photo Dave Appleton.



Abb. 20: Fehlfarbener Stockerpel, eventuell mit Hausenteneinkreuzung. Solche Tiere werden gelegentlich für Stockenten x Löffelenten-Hybriden gehalten. Photo Carl Gunnar Gustavsson.



Abb.21: Stockenten-Intersex. Solche Tiere werden gelegentlich für Hybriden Stockente x Schnatterente gehalten. Photo Andreas Belz.



Abb.22: Stockenten-Intersex. In Einzelfällen weisen bei diesen Tieren weibchenfarbige Federn eine hellbraune Querbänderung auf dunkelbraunem Grund auf, also ein stark vom normalen Muster abweichendes Bild. Photo Carl Gunnar Gustavsson.

Eine weitere zu Fehlbestimmungen führende Erscheinung sind die wohl bei allen Arten auftretenden so genannten Intersexe. Ein Intersex bildet im Federkleid Merkmale beider Geschlechter aus, kann also im Fall der Stockente durchaus auch Erpellocken entwickeln. Meist liegt hier eine hormonelle Störung vor, die aber wohl unterschiedliche Ursachen haben kann. Im Allgemeinen handelt es sich bei Intersex-Tieren anscheinend um so genannte "hahnenfederige" Weibchen. Dies war beispielsweise auch bei der Untersuchung von 4 wilden

Spießenten mit intermediären Gefiedermerkmalen in Japan der Fall (CHIBA *et al*, 2004).

Intersex-Stockenten können ein fast vollständiges männliches Prachtkleid zeigen (Abb. 21). Sie werden gelegentlich mit Hybriden Schnatterente x

Stockente verwechselt. In den meisten Fällen ist aber deutlich, dass diese Vögel nur Stockentenmerkmale zeigen (allerdings von beiden Geschlechtern) und keinerlei Zeichnungs- oder Färbungsmerkmale der Schnatterente.

8. Danksagung

Mein Dank gilt Andreas Belz, Carl Gunnar Gustavsson, Dave Appleton, Gabriele Jedinsky, Henry Lehto, Ian Gereg, Jan Hein van Steenis, Lars Michael Nielsen, Loes Willebrand, Mikkel Willemoes Kristensen, Thomas Kraft und Wieland Heim für ihr Einverständnis zur Verwendung ihrer Photos sowie Dave Appleton, Carl Gunnar Gustavsson, Ian Gereg, Lars Michael Nielsen und Henry Lehto für hilfreiche Diskussionen.

9. Literatur:

BALL, S. C. (1934). Hybrid ducks including descriptions of two crosses of *Bucephala* and *Lophodytes*. Peabody Museum of Natural History Bulletin 3. 26 pp.

CHIBA, A., H. SAKAI, M. SATO, R. HONMA, K. MURATA & F. SUGIMORI (2004): Pituitary–gonadal axis and secondary sex characters in the spontaneously masculinized pintail, *Anas acuta* (Anatidae, Aves), with special regard to the gonadotrophs. *General and Comparative Endocrinology* 137, Seiten 50–61.

GILLHAM, B. L. & E. GILLHAM (1996): Hybrid Ducks: A Contribution towards an Inventory. B. L. Gillham, Wallington, England.

GILLHAM, B. L. & E. GILLHAM (2002): Hybrid Ducks: The 5th Contribution towards an Inventory. B. L. Gillham, Wallington, England.

HERRE, WOLF & MANFRED RÖHRS (1990): Haustiere - zoologisch gesehen. 2., neubearbeitete Auflage. Fischer-Verlag, Stuttgart, New York.

KOLBE, HARTMUT (1999): Die Entenvögel der Welt. 5., neubearbeitete Auflage. Ulmer-Verlag, Stuttgart-Hohenheim.

KORTRIGHT, F. H. (1943): The ducks, geese and swans of North America. The American Wildlife Institute, Washington DC. p. 44 and plate 36.

ROKITANSKY, GERTH & HERBERT SCHIFTER (1968): Über einige Hybriden der Vogelsammlung des Wiener Naturhistorischen Museums. *Ann. Naturhistor. Mus. Wien* 72. Wien, Seiten 213-230.

SONNENBURG, FRANK & MICHAEL SCHMITZ (2006): Häufigkeitsanteile und Färbungsmerkmale fehlfarbener Stockenten *Anas platyrhynchos* im Ballungsraum Rhein-Ruhr. *Charadrius* 42, Heft1, Seiten 9-22.

SVENSSON, LARS; PETER J. GRANT; KILLIAN MULLARNEY & DAN ZETTERSTRÖM (1999): Der neue Kosmos-Vogelführer. Franckh-Kosmos-Verlags GmbH, Stuttgart.

ZIMEN, ERIK (1989): Der Hund - Abstammung - Verhalten - Mensch und Hund. 2. Auflage. C. Bertelsmann Verlag GmbH.

Anschrift des Verfassers:

Jörn Lehmus
Vossweg 2
38104 Braunschweig
eMail: lehmus@yahoo.de

Beitrag zur Identifikation von Entenhybriden der Gattung *Aythya*

von Jörn Lehmus

Hybriden zwischen verschiedenen Arten der Entenvögel (Anatidae) werden im Vergleich zu Hybriden in anderen Vogelgruppen verhältnismäßig häufig beobachtet und stellen Beobachter immer wieder vor Probleme bei der Bestimmung. In AVES-Braunschweig 1 wurden bereits einige der häufiger auftretenden Gänsehybriden vorgestellt. In AVES-Braunschweig 2 wurden Hybriden der Stockente mit anderen heimischen *Anas*-Arten beschrieben.

Gut bekannt ist den meisten Beobachtern auch das vergleichsweise häufige Auftreten von Hybriden innerhalb der Tauchenten-Gattung *Aythya*. Für diese Gattung wird in der Literatur zur Vogelbestimmung ausdrücklich darauf hingewiesen oder es werden sogar Hybridkombinationen abgebildet (zum Beispiel in SVENSSON *et al.* 1999; HARRIS *et al.* 1991), da diese zum Teil weiteren Arten dieser Gattung ähnlich sehen. Die Identifikation von Hybriden innerhalb dieser Gattung ist aber auch deswegen nicht einfach, weil *Aythya*-Arten merkmalsärmer als *Anas*-Arten sind. Außerdem können sich selbst bei Hybriden derselben Elternarten die Einzeltiere deutlich voneinander unterscheiden, ähnlich wie bereits bei den Stockentenhybriden beschrieben. Daher sollen in diesem dritten Teil einige in Europa aufgetretene *Aythya*-Hybriden in ihrer Variabilität näher beschrieben und die wesentlichen Identifikationsmerkmale nach dem derzeitigen Wissensstand des Autors erläutert werden. Dabei wird wie bei den Stockentenhybriden nur auf das einfachere zu identifizierende männliche Prachtkleid eingegangen. Es wird versucht, diese Hybriden im Prachtkleid möglichst umfassend zu beschreiben. Aufgrund der sehr hohen Variabilität vieler Hybriden ist aber davon auszugehen, dass auch bei den aufgeführten *Aythya*-Hybriden noch weitere, hier nicht beschriebene Varianten auftreten könnten. Hinzu kommt, dass Hybriden zwischen *Aythya*-Arten fruchtbar zu sein scheinen und damit wohl auch Rückkreuzungen mit einer der Elternarten möglich sind (GRAY 1958). Damit wären auch Kreuzungen von Hybriden mit anderen *Aythya*-Arten und Kreuzungen zwischen Hybriden möglich.

Die einzelnen hier vorgestellten *Aythya*-Hybriden sind natürlich unterschiedlich häufig und räumlich unterschiedlich verbreitet. Es können keine absoluten Zahlen angegeben werden, aber nach Erfahrung des Autors scheint der Hybrid Reiherente x Tafelente in Europa am häufigsten aufzutreten. Im skandinavischen Raum ist die Hybridkombination Reiher-

ente x Bergente sehr verbreitet, im Bodenseegebiet sowie dem östlichen und südöstlichen Mitteleuropa die Hybridkombination Moorente x Tafelente. Etwas seltener scheinen Hybriden der Reiherente mit der Moorente zu sein und am seltensten treten Hybriden eurasischer Arten mit amerikanischen Arten auf. Nach DIETZEN & SCHMIDT (2003) wurden in Rheinland-Pfalz 1989-2003 23 *Aythya*-Hybriden beobachtet, von denen 13 Tiere Reiherente x Tafelente, 8 Tiere Moorente x Tafelente und je ein Tier Moorente x Kolbenente beziehungsweise Moorente x Tafelente waren. Hybriden der Kolbenente werden auch von anderen Autoren erwähnt (z. B. RANDLER 2003, SIGG 2004), können aber im Umfang dieses Aufsatzes nicht behandelt werden.

KOLBE (1999) gibt Einschätzungen zur Bastardisierungsneigung verschiedener *Aythya*-Arten in Gefangenschaft. Er bezeichnet sie bei der Tafelente und der nordamerikanischen Rotkopfente als hoch, bei der Ringschnabelente, Bergente und Riesentafelente als gering. Auch die Reiherente wird von ihm als Art betrachtet, die nur gelegentlich Hybriden bildet. Für die Moorente werden diesbezüglich keine Angaben gemacht. Diese Einschätzung bezieht sich jedoch auf Wasservogelhaltungen und nicht auf freilebende Tiere. Sie ist sicher auch davon abhängig, ob artgleiche Partner zur Verfügung stehen. Dort, wo eine Art nur mit wenigen Individuen auftritt oder wo die Geschlechterverhältnisse auch nur zur Zeit der Paarbildung stark verschoben sind und vielleicht nicht alle Tiere einen artgleichen Partner finden, könnte es möglicherweise eher zur Paarung mit verwandten Arten kommen. BEZZEL (1960) zufolge ähneln sich die *Aythya*-Arten in ihrer Balz untereinander viel stärker als die *Anas*-Arten untereinander. Er nimmt daher an, dass die Balz als Isolationsmechanismus bei den *Aythya*-Arten möglicherweise weniger wirksam ist.

Aber ebenso wie bei den in AVES-Braunschweig 2 vorgestellten Gründelenten-Hybriden handelt es sich bei den hier vorgestellten Tauchenten-Hybriden in den meisten Fällen um Kreuzungen von Arten, die schon seit langer Zeit weiträumig überlappende Verbreitungsgebiete haben und dennoch als Arten klar getrennt blieben, obwohl es sicher auch früher schon vereinzelt Kreuzungen gegeben hat. Von einer potentiellen Gefährdung einzelner Arten aufgrund von Hybridisierung ist daher, anders als bei einigen der in AVES Braunschweig 1 vorgestellten Gänsehybriden, nicht auszugehen.

1. Reiherente x Tafelente (*Aythya fuligula* x *Aythya ferina*)

Hybrid-Erpel von Reiher- und Tafelente können in ihrem Aussehen deutlich variieren. Die Kopfform ist

meistens intermediär zwischen dem steilstirnigen, runden Kopfprofil der Reiherente und dem

flachstirnigeren Kopfprofil der Tafelente. Der Kopf wirkt entweder schwarz, schwarzbraun, dunkelbraun oder rötlichbraun, aber selbst dann noch dunkler als bei der Tafelente. Die Grundfärbung wird dabei stark vom Lichteinfall beeinflusst, so dass der gleiche Kopf ebenso fast schwarz wie auch dunkel rotbraun wirken kann. Auch GILLHAM & GILLHAM (1996) beschreiben und zeigen in Fotos diese Abhängigkeit vom Lichteinfall. Manchmal zeigt der Kopf außerdem noch einen mehr oder minder starken violetten Glanz. Ein kurzer, angedeuteter Schopf oder eine leichte Beule am Hinterkopf ist nicht bei allen Individuen sichtbar. Wenn der angedeutete Schopf aufgerichtet wird, ergibt sich ein eigenartig spitzer Scheitel. Die Irisfärbung ist ebenfalls variabel. Sie kann orange, rot, gelb oder auch außen rot und innen gelb sein. Im Gegensatz zur Reiherente ist das Schwarz der Schnabelspitze meist entlang der Schnabelseiten etwas nach hinten gezogen. Der Rest des Schnabels ist blaugrau, zur Schnabelbasis dunkler werdend. Dies kann ein langsamer Übergang sein (Abb.1,6,8), die Schnabelbasis kann aber auch abrupt abgegrenzt fleckig schwarz gezeichnet sein (Abb.2,3). Kurz hinter der schwarzen Schnabelspitze ist der Schnabel am hellsten. Dies kann eine zur Basis undeutlich abgegrenzte helle Subterminalbinde ergeben (z. B. Abb.6). Um die Nasenlöcher

kann ebenfalls ein abgegrenzter schwärzlicher Bereich vorhanden sein (z. B. Abb. 2). Die Schnabelzeichnung ist ein Merkmal zur Unterscheidung von dem nordamerikanischen Irrgast Kleine Bergente (*Aythya affinis*), bei der nur der Nagel schwarz ist. Die Brust ist schwarz entsprechend den beiden Elternarten. Die Flanken sind fein meliert hellgrau. Der Rücken ist fein meliert grau, dabei immer dunkler als die Flanken und dunkler grau als der Rücken der Elternart Tafelente. Die feine Melierung ist im Vergleich mit der auf dem Rücken grob melierten Kleinen Bergente (*Aythya affinis*) ein weiteres wichtiges Unterscheidungsmerkmal. Die Flügelbinde war in allen dem Autor bekannten Fällen verwaschen grau, wobei der hellste, in einigen Fällen fast weiße Bereich in den Handschwingen lag. Trotz ihrer Variabilität kann gesagt werden, dass diese Hybriden im allgemeinen intermediär wirken, wie es schon BEZZEL (1960) beschrieben hat. Es gibt jedoch einzelne Tiere, die stärker einer der beiden beteiligten Arten ähneln. Hier könnte es sich um Rückkreuzungen der Hybriden mit einer der Elternarten handeln. BEZZEL (1960) beschreibt einen Vogel, der eine mögliche Rückkreuzung mit der Tafelente darstellte, und der auf Abb. 9 gezeigte Vogel, der der Reiherente etwas stärker ähnelt, könnte eine Rückkreuzung eines Hybriden mit dieser darstellen.



Abb. 1



Abb. 3



Abb. 2



Abb. 4

Abb. 1: Reiherente x Tafelente mit Reiherente, Swanton Morley, Großbritannien, 27.10.2008. Foto Dave Appleton (Fortsetzung umseitig).

Abb. 2: Reiherente x Tafelente mit Tafelente im Hintergrund, Chew Valley Lake, Somerset, Großbritannien, 10.11.2007. Foto Rich Andrews.

Abb. 3: Reiherente x Tafelente, Espoo, Finland, Mai 2009. Foto Henry Lehto.

Abb. 4: Reiherente x Tafelente, Espoo, Finland, May 2009. Der gleiche Vogel wie in Abb. 3. Foto Henry Lehto.



Abb. 5



Abb. 7



Abb. 6



Abb. 8

Abb. 5: Reiherente x Tafelente, Swanton Morley, England, 27.10.2008. Der gleiche Vogel wie in Abb. 1. Foto Dave Appleton.

Abb. 6: Reiherente x Tafelente, Dreiländerbrücke bei Basel, Schweiz, 12.1.201. Foto Bernhard Müller.

Abb. 7: Reiherente x Tafelente, Welney, Großbritannien, 2.1.2005, Foto Dave Appleton.

Abb. 8: Reiherente x Tafelente, Zürich, Kanton Zürich, 28.12.2011. Foto Beat Walser.



Abb. 9

Abb. 9: Reiherente x Tafelente oder Rückkreuzung eines solchen Hybriden mit Reiherente? Chew Valley Lake, Somerset, Großbritannien, März 2010. Photo Rich Andrews.

2. Reiherente x Bergente (*Aythya fuligula* x *Aythya marila*)

Diese Hybrid-Kombination ist nicht ganz so variabel, da bereits die Elternarten einander ähnlicher sehen als bei der vorangegangenen Kombination. Die Iris ist wie bei den beiden Elternarten gelb. Im Gegensatz zur Bergente ist das Schwarz der Schnabelspitze nicht auf den Nagelbereich beschränkt, sondern etwas darüber hinaus ausgedehnt, allerdings nicht so weit wie bei der Reiherente (Abb. 10,11). Der Kopf ist schwarz. Meist ist ein grünlicher Glanz wie bei der Bergente erkennbar (Abb. 10,11) und oft findet sich eine schwach ausgeprägte kurze Haube (Abb. 12,13). In manchen Fällen ist sie nur angedeutet. Der Scheitel wirkt oft etwas abgeflachter als bei der Bergente. Die Brust ist schwarz entsprechend den beiden Elternarten. Der Rücken ist dunkler grau und im allgemeinen feiner meliert als der Rücken

der Elternart Bergente. Hier gibt es aber zwischen den Individuen durchaus Unterschiede in der Graustufe und der Feinheit der Zeichnung des Rückens. Allen gemeinsam zu sein scheint jedoch, dass er nach hinten dunkler wird. Die Flanken sind weiß wie bei beiden Elternarten. Der Flügelstreifen war bei 2 vom Autor beobachteten Tieren in den Armschwüngen ebenfalls weiß wie bei den Eltern, in den Handschwüngen ohne scharfen Übergang zu einem hellen Weißlichgrau übergehend. Bei einem Tier (Abb. 14) könnte es sich eventuell auch um eine Rückkreuzung eines Hybriden mit der Reiherente handeln, da es einen auf einigen Bildern deutlich violett irisierenden Kopf, einen längeren, sehr reiherentenähnlichen Schopf und eine weitgehend schwarze Schnabelspitze zeigt.



Abb. 10



Abb. 11



Abb. 12



Abb. 13



Abb. 14

Abb. 10: Reiherente x Bergente, Rapperswil, Kanton St. Gallen, Schweiz, 26.04.2011. Foto Beat Walser.

Abb. 11: Reiherente x Bergente, Chew Valley Lake, Somerset, Großbritannien, 14.1.2007. Foto Rich Andrews.

Abb. 12: Reiherente x Bergente, Chew Valley Lake, Somerset, Großbritannien, 14.1.2007. Foto Rich Andrews.

Abb. 13: Bergente x Reiherente, Rapperswil, Kanton St. Gallen, Schweiz, Juni 2011. Foto Fritz Sigg. Wahrscheinlich gleicher Vogel wie Abb 10.

Abb. 14: Bergente x Reiherente oder Rückkreuzung eines solchen Hybriden mit Reiherente? Malmö, Schweden, Frühjahr 2002. Foto Carl-Gunnar Gustavss.

3. Moorente x Tafelente (*Aythya nyroca* x *Aythya ferina*)

Auch bei der Kreuzung von Moor- und Tafelente können Hybrid-Erpel unterschiedlich aussehen. Die Iris ist variabel. Sie kann weiß, rötlichweiß oder blass orange sein. Auch Tiere mit außen rötlicher und innen um die Pupille weißer Iris treten auf. In seltenen Fällen kann das Auge auch rot oder sogar gelblich wirken. Der Schnabel zeigt eine auffallende schwarze Spitze und ein breites hellbläuliches Subterminalband sowie eine dunkelgraue Basis. Im Gegensatz zur Moorente ist das Schwarz der Schnabelspitze nicht auf den Nagelbereich beschränkt, sondern seitlich ausgedehnt (Abb. 16,18). Das helle Subterminalband auf dem Oberschnabel ist oft deutlicher abgesetzt als bei der Moorente. Das Kopfprofil steht meist zwischen dem steileren Stirnprofil der Moorente mit deutlich abgesetztem Schnabel und dem etwas flacheren Kopfprofil der Tafelente, bei der der Übergang Kopf-Schnabel fließender erscheint. Kopf und Brust sind kastanienbraun, oft mit dem gleichen oder sehr ähnlichen Farbton (Abb. 15-18). Die Brust ist jedoch manchmal um einige Nuancen dunkler als der Kopf (Abb. 19). Sie zeigt einen scharfen Kontrast zu den blass graubraunen Flanken. Der Brauntön des Kopfes ist meist dunkler als bei der Tafelente, ähnlich der Kopffärbung der Moorente oder zwischen den Elternarten liegend (Abb. 15-19). Der Rücken ist ebenfalls graubraun, aber in den meisten Fällen etwas bis deutlich dunk-

ler als die Flanken (Abb. 15,16,17). Manchmal ist jedoch kein deutlicher Helligkeitsunterschied zwischen Rücken und Flanken erkennbar (Abb. 19). Dabei sind Rücken und Flanken fein meliert. Die Unterschwanzdecken sind im Allgemeinen nicht rein weiß wie bei der Moorente, sondern mit dunkleren Federn durchsetzt, deren Anteil und Verteilung aber variabel ist. Im Extremfall können die Unterschwanzdecken hauptsächlich schwarz mit nur geringem Weißanteil sein. Die Flügelbinde ist nach Erfahrung des Autors nicht rein weiß wie bei der Moorente, sondern verwaschen hellgrau.

Dieser Hybrid tritt regelmäßig auf und ist als typischer Vogel meist recht gut zu erkennen.

SAMWALD et al. (1994) beschreiben zwei etwas unterschiedliche Hybriden dieser Kombination aus Österreich, von denen einer der Tafelente ähnlicher war als der andere. Diese Vögel waren vergleichsweise gut erkennbar; es gibt jedoch ab und zu auch Hybriden, die einer Moorente extrem ähnlich sehen. Dabei könnte es sich natürlich ebenso um Rückkreuzungen von Hybriden Tafelente x Moorente mit der Moorente handeln. Wenn eine gräuliche Melierung an den Flanken oder am Rücken auftritt, deutet dies wohl immer auf Tafelenten-Einkreuzung hin.



Abb. 15



Abb. 17



Abb. 16



Abb. 18



Abb. 19

Abb.15: Tafelente x Moorente mit Tafelente, Wiesensee, Hessen, Deutschland, 26.4.2011. Foto Ralf Busch.

Abb.16: Tafelente x Moorente, Horgen, Kanton Zürich, Schweiz, 1.2.2009. Foto Beat Walser.

Abb.17: Tafelente x Moorente, Pfäffikersee, Kanton Zürich, Schweiz, 28.11.2010. Foto Fritz Sigg.

Abb.18: Tafelente x Moorente, Martham Broad, Großbritannien, 29.10. 2009. Foto Dave Appleton.

Abb.19: Tafelente x Moorente, Pfäffikersee, Kanton Zürich, Schweiz, 27.12. 2009. Foto Fritz Sigg.

4. Moorente x Reiherente (*Aythya nyroca* x *Aythya fuligula*)

Unter den häufiger auftretenden *Aythya*-Hybriden sieht der Hybrid Reiherente x Moorente wohl am ungewöhnlichsten aus. SCHWARZ (1961) beschreibt einen 1940 beobachteten und fotografierten Vogel, auf den er durch Zeitungsfotos aufmerksam wurde. Die Identifikation wurde durch die alten Fotos und Beschreibungen weiterer Beobachter möglich, die den Vogel teils schon damals richtig angesprochen hatten.

Solche Hybriden haben einen etwas weniger runden Kopf als die Reiherente, mit einer höheren Stirn und einem kurzen Schopf. Scheitel und Schopf sind mehr oder minder rötlichbraun und kontrastieren zu den Kopfseiten, die schwarz sind und unterschiedlich stark grün irisieren. In Einzelfällen können Scheitel und Schopf aber auch schwarz wirken. Die Iris ist weiß, hell gelblichweiß oder blassgelb. Der Schnabel ist graublau mit einem schwarzen Bereich an der Spitze, der auf den Nagel beschränkt sein

kann, wie die Abb. 21, 22 und 23 zeigen, oder aber etwas darüber hinausgehen kann (Abb. 20). Dahinter folgt ein mehr oder minder deutlicher hell blaugrauer Bereich. Im Einzelfall kann dies eine deutliche helle Subterminalbinde ergeben (Abb. 20).

Die Brust ist meist dunkel rotbraun (Abb. 21), in einigen Fällen mit schwärzlichen oder schwarzen Bereichen (Abb. 22,23). Diese liegen entweder seitlich oder in der Mitte der Brust. In einigen Fällen wirkt die Brust auch vollkommen schwarz (Abb. 20). Der Rücken ist dunkler schwarzbraun oder schwarz. Die Flanken sind graubraun bis grau und fein meliert (Abb. 20-23). Dieses Merkmal der feinmelierten Flanken gibt es bei beiden Elternarten nicht. Die Unterschwanzdecken sind hauptsächlich schwarz mit einem variablen Anteil weißer Federn (Abb. 20,21,22). Selten erscheinen sie ganz schwarz (Abb. 23).



Abb. 20: Reiherente x Moorente, Stirling, Stirlingshire, Großbritannien, 17.4.2012. Foto James Harding-Morris.



Abb. 21: Reiherente x Moorente, Gwatt, Thun, Kanton Bern, 7.3.2010. Foto Bernhard Müller.



Abb. 22: Reihente x Moorente, Zug, Kanton Zug, Schweiz, 6.3.2011. Foto Beat Walser.



Abb. 23: Reihente x Moorente, Wroxham Broad, Großbritannien, 24.12.2011. Foto Dave Appleton.

5. Hybriden eurasischer Arten mit amerikanischen Arten

Solche Hybriden sind naturgemäß selten. Daher werden hier nur kurze Beschreibungen einzelner Tiere gegeben, mit denen sicher nicht die ganze Variationsbreite zu erfassen ist.

Der Hybrid Moorente x Ringschnabelente (*Aythya nyroca* x *Aythya collaris*) (Abb. 24) zeigt eine gewisse Ähnlichkeit zu dem Hybriden Reihente x Moorente, da bei den 2 dem Autor bekannt gewordenen Tieren Brust, Stirn und Scheitel eine dunkel rotbraune Färbung aufwiesen und das Auge ebenfalls hell gelblichweiß war. In der Kopfform standen die Tiere zwischen den Elternarten, waren also weniger rundköpfig als Reihenten x Moorenten-Hybriden. An der Schnabelzeichnung war der Einfluß der Ringschnabelente erkennbar, ähnlich wie bei den Hybriden Reihente x Ringschnabelente (vergleiche Abb. 28).

Hybriden der Kombination Tafelente x Riesentafelente (*Aythya ferina* x *Aythya valisineria*) sind ebenfalls bekannt. Eine ausführliche Beschreibung und Diskussion findet sich in VINICOMBE (2003). Bei Hybriden mit der Tafelente (Abb. 26,27) gibt es auf dem Schnabel größere hellgraue Bereiche, während der Schnabel der Riesentafelente normalerweise rein schwarz ist. Flanken und Rücken solcher Tiere sind oft etwas heller grau als bei der Tafelente. Das Kopfprofil ist oft nicht ganz so extrem wie bei reinen Riesentafelenten. Die deutliche dunkle Schattierung

der Stirn der Riesentafelente kann bei Tieren hybriden Ursprungs vorhanden sein (Abb. 27) oder fehlen (Abb. 26). Das Problem ist jedoch komplexer: In Wasservogelhaltungen in Europa treten häufiger "Riesentafelenten" mit sehr kleinen hellen Flecken auf den Schnäbeln auf (Abb. 25), die phänotypisch ansonsten reinen Riesentafelenten weitestgehend entsprechen. Aus Nordamerika sind laut VINICOMBE (2003) keine freilebenden Riesentafelenten mit entsprechenden hellen Flecken auf dem Schnabel bekannt. Dies gibt begründeten Anlass zur Vermutung, dass in der Gefangenschaftspopulation Tafelenten-Gene vorhanden sind.

Auch Hybriden von Reihente x Ringschnabelente (*Aythya fuligula* x *Aythya collaris*) sind in Europa bereits mehrfach aufgetreten. Die Schnabelzeichnung solcher Hybriden erinnert im allgemeinen an die Ringschnabelente, ist aber verwaschener und weniger kontrastreich (Abb. 28). Ein kurzer Schopf oder wenigstens eine Andeutung desselben ist vorhanden, so dass ein Kopfprofil mit einem eigenartig spitzen Scheitel entstehen kann. Die Flanken sind hellgrau, vorne mehr oder weniger stark aufgehellt und ähneln daher oft denen der Ringschnabelente. Die Form des Flankenfeldes ist jedoch manchmal weniger geschwungen. Auffällig ist der bei Hybriden dieser Kombination stark grün irisierende Kopf, da bei den Elternarten der Kopf meist violett irisiert.



Abb. 24: Moorente x Ringschnabelente nach einem in Großbritannien beobachteten Vogel und einem Vogel unbekannter Herkunft aus einer Vogelhaltung. Zeichnung Jörn Lehmkus.



Abb. 25



Abb. 27



Abb. 26



Abb. 28

Abb. 25: Riesentafelente wahrscheinlich mit Tafelenten-Genen (deutliche helle Flecken auf dem Schnabel), aus Gefangenschaft, Regents Park, London, Großbritannien 7.12.2008. Foto Liz Barrett.

Abb. 26: Hybrid Tafelente x Riesentafelente (*Aythya ferina* x *Aythya valisneria*) aus Gefangenschaft mit deutlichen hellen Zeichnungselementen auf dem Schnabel, Regents Park, London, Großbritannien, Januar 2009. Ein anderes Individuum als auf Abb. 25. Foto Liz Barrett.

Abb. 27: Hybrid Tafelente x Riesentafelente (*Aythya ferina* x *Aythya valisneria*) mit deutlichen hellen Zeichnungselementen auf dem Schnabel. Chew Valley Lake, Somerset, England, 30.10.2008. Foto Rich Andrews.

Abb. 28: Reiherente x Ringschnabelente, Blendigur, Island, 2010. Foto Sindri Skulason.

Weitere hier nicht erwähnte Hybridkombinationen, teils auch mit außereuropäischen *Aythya*-Arten sind natürlich ebenfalls möglich und teils auch aus Vogelhaltungen belegt, z. B. Tafelente x Bergente, Maorieente x Moorente, Riesentafelente x Rotkopfente (GILLHAM & GILLHAM 1996, GILLHAM & GILLHAM 2002). Ein nicht identifizierbarer *Aythya*-Hybrid

könnte demnach neben den einleitend genannten Möglichkeiten (Rückkreuzung oder Kreuzung eines Hybriden mit einer dritten Art, oder eine noch nicht beschriebene Variante einer bekannten Hybridkombination) auch auf diese Möglichkeit zurückzuführen sein.

6. Danksagung

Mein Dank gilt Carl-Gunnar Gustavsson, Dave Appleton, Henry Lehto, Sindri Skulason, James Harding-Morris, Rich Andrews, Ralf Busch, Liz Barrett, Beat Walser, Bernhard Müller und Fritz Sigg für ihr Einverständnis zur Verwendung ihrer Photos sowie Lars Michael Nielsen, Dave Appleton, Carl-Gunnar Gustavsson, Ian Gereg und Henry Lehto für hilfreiche Diskussionen.

7. Literatur:

BEZZEL, EINHARD (1960): Beobachtungen an wildlebenden Bastarden Tafel- x Reiherente (*Aythya ferina* x *Aythya fuligula*). J. Orn 101, Heft 3, 276-281.

- DIETZEN, C. & V. SCHMIDT (2003): Zum Auftreten der "seltenen" Tauchenten in Rheinland-Pfalz 1989/90 - 2002/03 und die Bedeutung rheinnaher Gewässer als Rastplatz. Fauna Flora Rheinland-Pfalz, Beiheft 30, 229-254.
- GILLHAM, B. L. & E. GILLHAM (1996): Hybrid Ducks: A Contribution towards an Inventory. B. L. Gillham, Wallington, England.
- GILLHAM, B. L. & E. GILLHAM (2002): Hybrid Ducks: The 5th Contribution towards an Inventory. B. L. Gillham, Wallington, England.
- GRAY, A. (1958): Bird Hybrids. Commonwealth Agric. Bureaux.
- HARRIS, A., L. TUCKER & K. VINICOMBE (1991): Vogelbestimmung für Fortgeschrittene. Franckh-Kosmos-Verlags GmbH, Stuttgart.
- KOLBE, H. (1999): Die Entenvögel der Welt. 5., neubearbeitete Auflage. Ulmer-Verlag, Stuttgart-Hohenheim.
- RANDLER, C. (2003): Verhalten eines Hybriden zwischen Kolbenente *Netta rufina* und Moorente *Aythya nyroca*. Der Ornithologische Beobachter 100, 59-66.
- SAMWALD, O., F. SAMWALD & A. RENNER (1994): Zum Auftreten von Tafel- x Moorenten-Hybriden (*Aythya ferina* x *Aythya nyroca*) in Ostösterreich. EGRETТА 37, 28-32.
- SCHWARZ, M. (1961): Über einen vermutlichen Bastard zwischen Reiher- und Moorente. Der Ornithologische Beobachter 58, 93-96.
- SIGG, F. (2004): Hybride zwischen Kolbenente *Netta rufina* und Moorente *Aythya nyroca* auf dem Zürichsee. Der Ornithologische Beobachter 101, 25-27.
- SVENSSON, L.; P. J. GRANT; K. MULLARNEY & D. ZETTERSTRÖM (1999): Der neue Kosmos-Vogelführer. Franckh-Kosmos-Verlags GmbH, Stuttgart.
- VINICOMBE, K. (2003): The identification of a hybrid Canvasback x Common Pochard: Implications for the identification of vagrant Canvasbacks. British Birds 96, March 2003, 112-118.

Anschrift des Verfassers:

Jörn Lehmhus
 Kattenbalken 3
 38162 Cremlingen-Weddel
 eMail: lehmhus@yahoo.de

Erratum – Korrektur der Angaben zur Abb. 11 auf S. 25 der Ausgabe 2011

JÖRN LEHMHUS: **Beitrag zur Identifikation von Entenhybriden der Gattung *Anas***
 AVES Braunschweig 2, 2011.

In diesem Artikel wurden bei Abb.11 auf Seite 25 die Angaben zu Ort, Datum und Fotograf nicht korrekt wiedergegeben. Die korrekten Angaben lauten:

Abb. 11: Stockente x Schnatterente. Kopf- und Schnabelzeichnung dieses Individuums erinnern an Hybriden Krickente x Stockente, Größe, Brustzeichnung und Spiegel verraten aber die wahre Identität. Slottsskogen, Göteborg, Schweden, 5.3.2010, Foto Uno Unger

Beitrag zur Identifikation von Kolbenentenhybriden

Jörn Lehmhus

1. Einleitung

Hybriden zwischen verschiedenen Arten der Entenvögel (*Anatidae*) treten vergleichsweise häufig auf und können zu Problemen bei der Bestimmung führen. In AVES Braunschweig 1-3 wurden bereits einige Gänsehybriden, Hybriden der Stockente mit anderen *Anas*-Arten und *Aythya*-Hybriden beschrieben. Die Kolbenente (*Netta rufina*) ist ja eigentlich eine sehr charakteristische Art, die sich von anderen Enten Eurasiens deutlich unterscheidet. Sie ist auch bei Weitem nicht überall häufig. Dennoch treten immer wieder Hybriden dieser Art mit anderen Arten auf. Nach DIETZEN & SCHMIDT (2003) wurden in Rheinland-Pfalz 1989-2003 insgesamt 23 *Aythya*-Hybriden beobachtet, von denen immerhin ein Tier ein Hybrid Moorente x Kolbenente war. Hybriden der Kolbenente werden auch von anderen Autoren erwähnt (z. B. RANDLER 2003, SIGG 2004). Bei Haltung in Gefangenschaft ist nach KOLBE (1999) die Bastardisierungsneigung der Kolbenente hoch. Dem Autor sind von zugesandten Fotos und eigenen Beobachtungen Kolbenentenhybriden bekannt mit der

Stockente, der Spießente, der Moorente, der Tafelente, der Reiherente, den nordamerikanischen Arten Rotkopfente (*Aythya americana*) und Brautente (*Aix sponsa*), sowie der südamerikanischen Peposaka- oder Rosenschnabelente (*Netta peposaca*), die wie die Kolbenente gern gehalten wird und die mit ihr der Gattung *Netta* angehört. Dazu kommen ein wahrscheinlicher Hybrid Kolbenente x Chilepfeifente (*Anas sibilatrix*) und ein wahrscheinlicher Hybrid Kolbenente x Bahamaente (*Anas bahamensis*). GILLHAM & GILLHAM (1996, 2002) führen noch weitere Hybriden der Kolbenente mit Ringschnabelente (*Aythya collaris*) oder der Rotaugenente (*Netta erythrophthalma*) auf. Alle Kolbenenten-Hybriden können hier aus Platzgründen nicht behandelt werden. Im Folgenden werden daher die Hybriden mit der Stockente, der Moorente, der Tafelente, der Reiherente und der Peposakaente näher beschrieben. Dabei wird wie in vorigen Artikeln zu Entenhybriden nur auf die auffälligeren und einfacher bestimmbareren Männchen eingegangen.

2. Die verschiedenen Kolbenentenhybriden

2.1 Kolbenente x Stockente (*Netta rufina* x *Anas platyrhynchos*)

Dies ist wohl die verbreitetste Hybridkombination mit Kolbenentenbeteiligung. In Deutschland tritt dieser Hybrid am Bodensee beispielsweise regelmäßig auf. Auch bei GILLHAM & GILLHAM ist dies mit 20 Nachweisen, größtenteils von Wildvögeln, ein eher häufiger Hybrid. Die Tiere sind etwa stockentengroß oder etwas kleiner und haben ein sehr variables Aussehen. Eine höhere Variabilität als bei den Elternarten ist ja generell bei Hybriden keine Überraschung und zeigt sich auch bei Schwimmenten-Hybriden (LEHMHUS 2011). Hier ist diese Erscheinung aber zusätzlich noch dadurch verstärkt, dass es in dieser Hybridkombination viele Tiere mit äußerlich intermediären Geschlechtsmerkmalen gibt. Solche Intersexe erscheinen nach Erfahrung des Autors in anderen Hybridkombinationen wesentlich seltener. Ein weiteres Problem sind gelegentlich auftretende Kreuzungen mit Hausenten oder fehlfarbenen Stockenten (Abb. 7).

Phänotypisch klare Männchen mit vollem Prachtkleid (Abb. 1-3) haben oft einen schmutzig roten, manchmal auch rötlich orangenen oder einen gelblichen Schnabel, der dann meist einen leichten rot-orangefarbenen Anflug zur Spitze aufweist. Fast immer ist der Nagel schwarz, aber es gibt auch Tiere mit hellem Nagel. Neben der oben beschriebenen Schnabelzeichnung gibt es aber auch Tiere mit



Abb. 1: Stockente x Kolbenente, Zürichsee, Zürich, Schweiz, 13.01.2008. Foto: Fritz Sigg

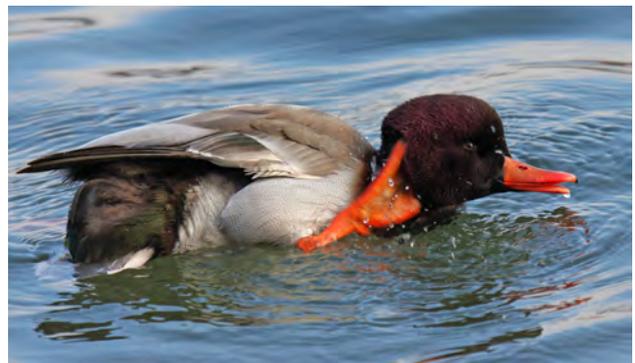


Abb. 2: Stockente x Kolbenente, derselbe Vogel wie auf Abb. 1, aber hier sind Spiegel und Beinfarbe erkennbar. Foto: Fritz Sigg

einem schwärzlichen Schnabel mit rötlich orange- bis fleischfarbenen Bereich an der Schnabelspitze (Abb. 4). Andere Tiere haben einen spießerpelähnlichen schwarzen Streifen auf dem Schnabelrücken (Abb. 6). Bei diesen Varianten ist der Nagel wohl immer schwarz. Die Beinfarbe variiert stark von leuchtend orangerot (Abb. 2) über orange (Abb. 4) bis hell gelbbraun. Oft, aber nicht immer, sind die Schwimmhäute dunkel.



Abb. 3: Stockente x Kolbenente, Veghel-De Leest, Niederlande 25.2.2009. Foto: Carel v. d. Sanden



Abb. 4: Stockente x Kolbenente, Rapperswil, Schweiz 23.5.2010. Foto: Fritz Sigg

Der bei Vögeln im vollen männlichen Prachtkleid einfarbig dunkle Kopf schimmert deutlich violett, was ein gutes Erkennungsmerkmal gegenüber anderen Entenhybriden ist. Nur in einem dem Autor bekannten Fall aus der Schweiz war der Kopf durchgehend grün irisierend. Jener Vogel wurde mehrfach unter wechselnden Lichtverhältnissen fotografiert und die Farbe blieb immer grün. Ausnahmen sind also möglich, wie so häufig bei Hybriden. Die Augenfarbe ist meist dunkelbraun, kann aber ins rötlich Braune spielen. Die Hybriden haben eine rotbraune Brust, hellgraue, fast weiße Flanken und einen bräunlichen bis grauen Rücken, der zumindest etwas dunkler als die Flanken ist. Bei einigen kann die Brust auch mittig oder seitlich schwarz gefärbt sein oder sogar vollständig schwarz sein. Der weiße Halsring der Stockente ist fast nie vorhanden. Er kann jedoch selten als weißer Fleck über der Mittelbrust vorhan-

den sein (Abb. 3, 4), und zusätzlich tritt noch seltener ein dünner weißer Streifen an den Halsseiten auf (Abb. 3). Der weiße Schusterfleck der Kolbenente ist nicht deutlich erkennbar und mit der feinen schwarzweißen, grau wirkenden Marmorierung der Stockente verändert. Die Beinfarbe ist blass schmutzig orange bis kräftig rötlich orange. Die Oberschwanzdecken sind schwarz, die Steuerfedern weißlich bis hellgrau. In der Schwanzmitte finden sich einige schwärzliche Federn (verlängerte Oberschwanzdecken), aber niemals sind die Erpellocken der Stockente vorhanden. Unterschwanzdecken sind meist schwarz, können aber auch teilweise weiß sein. Schwarze Ober- und Unterschwanzdecken können violett irisieren. Der Flügelspiegel ist mittelgrau, vorn und hinten weißlich bis hellgrau umrahmt (Abb. 2). Vor allem die inneren Armschwinge können dabei auch leicht grünlich bis bläulich violett schimmern.



Abb. 5: Stockente x Kolbenente, Bushy Park, Hampton Wick, London, Großbritannien, 8.3.2008. Foto: Ella Cooke



Abb. 6: möglicher Hybrid Stockente x Kolbenente, aber sehr ungewöhnlich ist das Fehlen rötlicher Töne in der Schnabelfärbung zusammen mit dem Vorhandensein rotbrauner Töne an den Unterschwanzdecken. Ein Hybrid der Stockente z. B. mit einer *Aythya*-Art kann daher hier nicht ausgeschlossen werden. Die Schnabelzeichnung mit dem dunklen Längsstreifen auf dem Schnabelrücken gibt es auch bei typischen Hybrid Stock- x Kolbenente. Holzminden, Niedersachsen, Deutschland 29.1.2011. Foto: Volker Konrad



Abb. 7: Stockente x Kolbenente, die beteiligte Stockente wahrscheinlich fehlfarben oder eine Hausente (kein violetter Glanz am Kopf, eigenartig graublau Tönung von Schulter- und Schirmfedern, graue Ober- und Unterschwanzdecken, helle Brust. Cleethorpes, Großbritannien, 7.4.2012. Foto: Dave Appleton

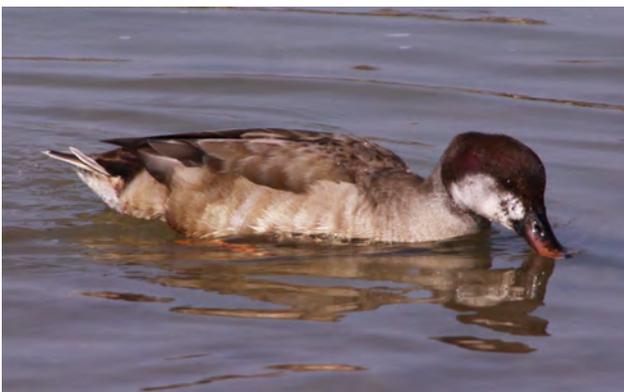


Abb. 8: Stockente x Kolbenente Intersex, der Vogel ähnelt stärker einem weiblichen Hybriden, aber die dunklen Oberschwanzdecken, die Schwanzzeichnung und die leicht violett irisierenden dunklen Kopfbereiche zeigen einen Intersex an. Bodensee, Friedrichshafen, Deutschland. Foto: Sonja Schmitz.

Bei diesen Hybriden gibt es Tiere, die weißliche bis hellbeige Wangenflecken in verschieden starker Ausprägung zeigen. In sehr schwacher Ausprägung sieht man dies auf Abb. 5: Bei starker Ausprägung der Wangenflecken haben die Tiere häufig nicht das volle männliche Prachtkleid, sondern auch einige weitere Merkmale intermediär ausgeprägt (Intersex). Im andern Extremfall sind die Tiere sehr weibchenartig, weisen aber auch einige Merkmale des männlichen Prachtkleides auf (Abb. 8). Es ist jedoch nicht möglich, die ganze Variabilität dieses Hybriden hier in Bildern darzustellen. Nach Erfahrung des Autors sind zwischen allen diesen Bildern auch Zwischenformen vorhanden. Zusätzlich gibt es Tiere, die aus Kreuzungen mit fehlfarbenen Stockenten oder mit Hausenten hervorgegangen sind und bei denen beispielsweise schwarze Bereiche, wie Schwanzdecken, grau gefärbt sind (Abb. 7), denen der violette Glanz am Kopf fehlt (Abb. 7), die unre-

gelmäßig verteilte weiße Flecken aufweisen oder eine dunkel rotbraune Grundfärbung zeigen.

2.2 Kolbenente x Moorente (*Netta rufina x Aythya nyroca*)

Überraschenderweise scheint dieser Hybrid nicht so selten, wie man bei der relativen Seltenheit der Elternarten in Deutschland erwarten sollte. Dem Autor sind von dieser Kombination in Deutschland und angrenzenden Nachbarländern deutlich mehr Fälle bekannt geworden als von den Hybriden mit der Tafelente oder der Reiherente, grob abgeschätzt etwa 20. Diese Schätzung deutet darauf hin, dass der Hybrid häufiger geworden ist als früher. Sie mag allerdings mit Fehlern behaftet sein, wie im Abschnitt über Hybriden mit der Tafelente dargestellt. Demgegenüber geben GILLHAM & GILLHAM (2002) nur 3 Fälle an, davon einen als Wildvogel. SIGG (2004) und RANDLER (2001, 2003) dokumentieren einzelne Vögel dieser Hybridkombination mit detaillierter Beschreibung bzw. Fotos. Die Vögel sind etwas kleiner als Kolbenenten. Der Schnabel ist häufig graublau und dann zur Spitze hin zumindest seitlich oft auch rötlich getönt. Es gibt Tiere, bei denen die rötliche Tönung über den ganzen Schnabel sichtbar ist, sowie Tiere, bei denen der ganze Schnabel blaugrau erscheint. Dabei kann der Schnabel vor der Spitze aufgehellt sein. Unabhängig davon kann ein rötlich orangener Bereich vor der Spitze an den Schnabelkanten auftreten oder fehlen. Der Nagel ist schwarz. Die Iris von Kolbenenten x Moorenten-Hybriden ist variabel gefärbt. Sowohl eine rötlich weiße, eine weißliche als auch eine gelbliche Iris (Abb. 10, 11) können auftreten, wobei die Letztere wohl am häufigsten auftritt. Auch eine zweifarbige, außen rötliche und innen gelbliche Iris ist möglich (Abb. 9).



Abb. 9: Kolbenente x Moorente, Küssnacht Kanton Schwyz, Schweiz, 01.02.2011. Foto: Beat Walser

Kopf und Brust können beide rotbraun wie bei der Moorente sein. Der Kopf wirkt zum Scheitel hin oft gering aufgehellt. Die Brust ist oft dunkler als der Kopf (Abb. 9, 11), bis hin zu einer vollständig schwarzen Brust. Außerdem treten Tiere auf, bei denen die Brust zweifarbig ist, also entweder in der Mitte oder an den Seiten rotbraun ist, im jeweils anderen Bereich dann aber schwarz (Abb. 10). Der Rücken ist braun, im Allgemeinen dunkler als bei der Kolbenente

(Abb. 9-11). Der Schulterfleck, der bei der Kolbenente weiß ist, ist bei den Hybriden höchstens manchmal etwas heller als der Rücken und weist dann wie die Flanken eine feine Marmorierung auf. Er ist aber meist praktisch nicht erkennbar (Abb. 9-11).



Abb. 10: Kolbenente x Moorente mit Kolbenente, in Waghäusel konnte der Autor bis zu 3 männliche Hybriden gemeinsam beobachten. 1.4.2007. Waghäusel, Deutschland. Foto: Holger Barges



Abb. 11: Kolbenente x Moorente Zürichsee, Zürich, Schweiz, März 2003. Foto: Fritz Sigg

Die Flanken sind weißlich bis beige mit feiner graubräunlicher Marmorierung, die deutlich sichtbar ist, ein Merkmal, das z. B. auch SIGG (2004) erwähnt. Diese charakteristische Flankenzeichnung des Hybriden ist bei keiner der Elternarten zu erkennen. Die Unterschwanzdecken waren mit einer Ausnahme bei allen Tieren schwarz. Bei dem Ausnahmefall waren einige weiße Bereiche in den Unterschwanzdecken vorhanden. Der Flügelstreif erwies sich bei 3 Hybriden, wo er gesehen wurde (z. B. bei dem Vogel aus Abb. 10), als weiß, wie bei den Elternarten. Die Beine dieser Hybriden waren dunkelgrau.

2.3 Kolbenente x Tafelente (*Netta rufina* x *Aythya ferina*)

Dies ist trotz der Verbreitung der Tafelente zumindest in Deutschland nach Erfahrung des Autors ein

eher seltener Hybrid mit vielleicht 10 dem Autor bekannt gewordenen dokumentierten Tieren in Deutschland und angrenzenden Nachbarländern in den letzten Jahren. Dies ist jedoch nur eine grobe Schätzung. Mehrfachdokumentationen sind dabei ebenso nicht ausgeschlossen wie, dass Vögel übersehen wurden oder nicht erkannt wurden. GILLHAM & GILLHAM (2002) erwähnen mit 11 solcher Hybriden eine ähnliche Anzahl. Diese Hybriden weisen eine meist unregelmäßige schwarze Schnabelfleckung auf graublauem oder graurötlichem Untergrund auf. Sowohl die Spitze als auch die Basis oder seitliche Bereiche können dabei schwarz sein. Auch die Ausdehnung der schwarzen Schnabelzeichnung variiert stark, sodass der Schnabel in Extremfällen hauptsächlich schwarz oder hauptsächlich hell sein kann. Bei RANDLER (2001) findet sich ein Vogel, dessen Schnabelzeichnung stärker an die Tafelente erinnert. Unabhängig davon kann wie bei den Hybriden der Kolbenente mit Moor- und Reiherente ein rötlich-orange Bereich vor der Spitze an den Schnabelkanten auftreten (Abb. 13) oder fehlen (Abb. 12).



Abb. 12: Tafelente x Kolbenente, Horgen, Kanton Zürich, 1.2.2009. Foto: Beat Walser



Abb. 13: Tafelente x Kolbenente, Luzern, Schweiz, 11.4.2010. Foto: John Jackson

Der Kopf ist rotbraun, etwa von der Färbung der Tafelente (Abb. 12), kann aber bei manchen Tieren auch zum Scheitel ganz leicht aufgehellt erscheinen (Abb. 13). Die Augen haben eine rote Iris, analog zu

den Elternarten (Abb. 12, 13). Die Brust sowie Unter- und Oberschwanzdecken sind immer schwarz, wie bei beiden Elternarten. Die Flanken sind einfarbig, aber heller grau als bei der Tafelente, sodass sich ein Kontrast zum Rücken ergibt (Abb. 12, 13). Nur in einem Fall aus Dänemark waren im oberen Flankenbereich wie bei der Kolbenente bräunliche Federn vorhanden. Die vorderen Schulterfedern sind am hellsten und grau marmoriert, nach hinten wird der Rücken dunkler und bräunlicher. Aussehen des Flügelstreifs bei diesen Hybriden ist dem Autor unbekannt. Die Beinfarbe ist bei 4 Hybriden ein schwer beschreibbares helles gelblich braun mit dunklen Schwimmhäuten (Abb. 13; aber auch RANDLER 2001), bei anderen unbekannt.

2.4 Kolbenente x Reiherente (*Netta rufina* x *Aythya fuligula*)



Abb. 14: Reiherente x Kolbenente, Bushy Park, London, Großbritannien, 9.1.2010. Foto: Bill Dykes

Ähnlich wie die Kreuzung mit der Tafelente ist dies ein seltener Hybrid, wovon dem Autor geschätzt 5-6 Fälle in Deutschland und Nachbarländern in den letzten Jahren bekannt wurden. Diese Hybridkombination trägt bei dunklem Kopf einen kurzen rostfarbenen Schopf bzw. Scheitel (Abb. 14, 15), ähnlich vielen Hybriden Reiherente x Moorente (LEHMUS 2012), aber das Rostrot ist leuchtender als bei jenen. Dies zeigen auch die Fotos zweier Hybriden dieser Kombination aus Deutschland und der Schweiz bei RANDLER (2001). Auffällig ist auch, dass der Kopf an den Seiten stark grün irisiert (Abb. 15), obwohl die Männchen der Reiherente meist violetten Glanz am Kopf zeigen. Eine ähnliche Kopffärbung, aber natürlich ohne Schopfbildung kann bei Hybriden von Kolben- und Peposakaenten auftreten.

Bei diesen Hybriden mit der Reiherente ist der Schnabel in einer Mischung aus blaugrauen und rötlichen Tönen sehr eigenartig gefärbt (Abb. 14, 15). Unabhängig davon kann wie bei den Hybriden der Kolbenente mit Moor- und Tafelente ein stärker rötlich-orangener Bereich vor der Spitze an den Schnabelkanten auftreten (Abb. 15). Der Nagel ist immer

schwarz. Die Augen können hell gelborange über orange bis hellrot erscheinen. Bei dem Londoner Hybriden wirken sie bei bedecktem Wetter rot (Abb. 14), in der Sonne rotorange bis orange (Abb. 15).

Brust, Ober- und Unterschwanzdecken sind immer schwarz, die Flanken weiß. Nur in einem Fall aus Großbritannien saßen im oberen Flankenbereich einzelne bräunliche Federn, aber nicht so durchgehend wie bei der Kolbenente. Die vorderen Schulterfedern sind fein marmoriert und am hellsten grau, nach hinten wird die Färbung graduell dunkler bis fast schwarz. Die Hybriden sind kleiner als Kolbenenten. Der Flügelstreif des Vogels aus Bushy Park, London (Abb. 14, 15) ist nach Beobachtungen weiß wie bei beiden Elternarten. Die Beinfarbe ist nicht genau bekannt, wahrscheinlich dunkel.



Abb. 15: Reiherente x Kolbenente, Bushy Park, wahrscheinlich derselbe Vogel wie im vorigen Foto. London, Großbritannien, 1.1.2013. Foto: Frank Rudolph

2.5 Kolbenente x Peposakaente (*Netta rufina* x *Netta peposaca*)

Dies ist ein relativ verbreiteter Hybrid, obwohl die Peposakaente eigentlich eine südamerikanische Art ist. Sie wird aber wie die verwandte Kolbenente gern in Gefangenschaft gehalten, teils auch gemeinsam mit dieser, wobei es zu Kreuzungen kommen kann. In GILLHAM & GILLHAM (1996, 2002) wird beispielsweise eine Anzahl von 9 Hybriden wahrscheinlich dieser Elternkombination genannt, darunter 5 Männchen. Eine Schätzung, wie oft der Hybrid im Freiland durch Kreuzung entflogener Peposakaenten mit Kolbenenten auftritt, ist dem Autor nicht möglich, da hier sicher auch aus Haltungen stammende Hybriden frei herumfliegen. Wird dieser Hybrid allerdings im Freiland beobachtet, wird er oft als Kreuzung zwischen Reiherente und Kolbenente fehlbestimmt. Letztere hat jedoch nie einen so roten Schnabel und überdies mindestens die Andeutung eines Schopfes.

Mit den Hybriden aus Reiher- und Kolbenente hat dieser Hybrid aber den grünen Glanz des Kopfgefieders gemeinsam (Abb. 17), was überraschend ist, da sowohl Reiherente als auch Peposakaente im

Allgemeinen meist violett irisierende Köpfe zeigen. Auch eine schwache Aufhellung zu rotbraunen Tönen in Richtung des Scheitels (Abb. 17) tritt auf, lässt sich im Freiland jedoch nicht immer erkennen (Abb. 16). Die Kopfform der Hybriden wirkt manchmal eigenartig quadratisch (Abb. 19). Das auffälligste Merkmal der Peposakaente, die stark angeschwollene rote Schnabelbasis zeigt sich bei den Hybriden meist nur schwach (Abb. 18, 19) oder fast gar nicht erkennbar (Abb. 16, 17). Der Schnabel ist meist rötlich gefärbt, wird aber zur Spitze hin heller.



Abb. 16: Peposakaente x Kolbenente, Genfer See, Vevey, Kanton Vaud, Schweiz, 18.2.2011. Foto: Fritz Sigg

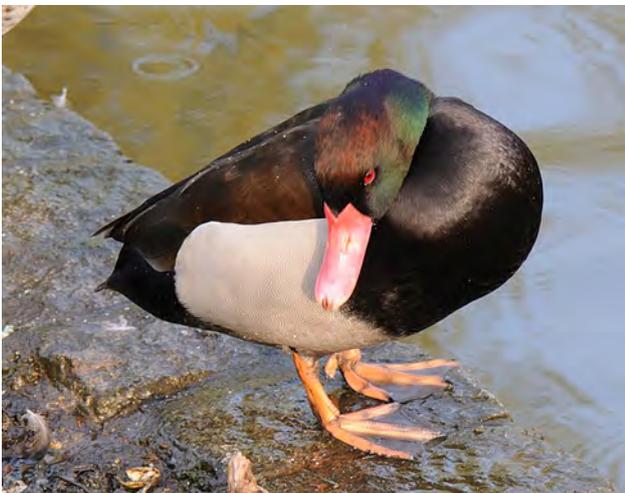


Abb. 17: Peposakaente x Kolbenente, Regents Park, London, GB, 13.03.2011. Foto: Aaron Woods

Die Schnabelspitze kann vor allem im Bereich des Nagels und etwas weiter schwarz (Abb. 19, aber auch GILLHAM & GILLHAM 1996) oder nur streifig angedunkelt (Abb. 17, 20) sein, in seltenen Fällen aber auch einfarbig rötlich oder rosa (Abb. 18). Die Iris ist rot wie bei beiden Elternarten (Abb. 16-19). Sie kann aber bei Tieren in Gefangenschaft ins Orangene spielen, und auch der Schnabel kann bei diesen schwächer gefärbt sein (Abb. 20). Der weiße Schulterfleck der Kolbenente ist bei den Hybriden in abgeschwächter, verwaschener Form vorhanden und mit einer schwarzen Marmorierung versehen

(Abb. 16, 18-20). Die übrigen Schulterfedern beziehungsweise der Rücken sind bräunlichschwarz bis dunkel bräunlich grau getönt, aber weniger braun als bei der Kolbenente (Abb. 16-19). Die Flanken sind auf weißer bis hellgrauer Grundfarbe fein grauschwarz gemasert (Abb. 16-20), wobei die Marmorierung zum Bauch hin kräftiger und die Grundfarbe dunkler wird (Abb. 17). Im oberen Flankenbereich können bei einzelnen Vögeln Federn mit beigebrauner Grundfarbe vorhanden sein (Abb. 18), was an die Kolbenente erinnert. Die Beine und Zehen sind orange, aber meist nicht besonders kräftig gefärbt, mit dunklen Schwimmhäuten (Abb. 16-18). Der Flügelstreif ist weiß wie bei beiden Elternarten. Die Größe entspricht den Elternarten.



Abb. 18: Peposakaente x Kolbenente, Parai Daiza, Brugelette, Belgien, Herbst 2010. Foto: Ian Gereg



Abb. 19: Peposakaente x Kolbenente, Poldersteiger, Vorboezem, Wieringen, 27.3.2008. Foto: Fred Visscher

Da die beiden Elternarten in dieselbe Gattung *Netta* gehören, stellt sich die Frage, ob dieser Kolbenentenhybrid im Gegensatz zu anderen, wie Stockente x Kolbenente, fruchtbar sein könnte. Dies muss wahrscheinlich leider bejaht werden. Ian Gereg fotografierte in Litchfield Park sowohl einen Hybriden (Abb. 20) als auch eine wahrscheinliche Rückkreuzung eines Hybriden mit der Kolbenente (Abb. 21). Dieser Vogel ähnelt auf den ersten Blick einer Kolbenente, die Schulterflecken sind jedoch unschärfer begrenzt und runder als bei dieser und fein schwarz gemasert. Auch die Flanken weisen eine feine Maserung in Grau auf hell weißgrauem Grund auf, nach oben hin deutlicher werdend, während sie bei der Kolbenente im Freiland nicht erkennbar ist. Die bei der Kolbenente im Allgemeinen durchgehende Reihe hellbrauner Federn am oberen und hinteren

Flankenrand wird bei diesem Vogel durch solche marmorierten Federn durchbrochen. Der Schnabel hat auf dem Nagel zwei dünne dunkle Längsstreifen, ist aber an der Basis nicht angeschwollen. Die Kopffärbung und Rückenfärbung sind ähnlich der Kolbenente (auf dem Foto ist der Vogel teilweise im Schatten), erstere vielleicht geringfügig dunkler. Es überwiegen hier also Kolbenenten-Merkmale, aber die Schulterflecken, Nagel- und Flankenzeichnung deuten auch auf die Peposakaente, weshalb der Autor von einer Rückkreuzung ausgeht.

Weitere hier nicht erwähnte Hybridkombinationen sind wohl ebenfalls möglich. Neben der hohen Variabilität einiger Hybriden (z. B. Kolbenente x Stockente), sollte auch an weitere Kombinationen gedacht werden, wenn ein Hybrid mit Kolbenentenanteil sich nicht weiter bestimmen lässt. Eine weitere Kreuzung, die auch in Wasservogelhaltungen auftritt und von der dem Autor aus dem Web Fotos von mindestens 4 verschiedenen Exemplare bekannt sind, ist die Kreuzung der Kolbenente mit der Spießente. Alle 4 Tiere hatten eine spießentenartige Schnabelzeichnung auf blaugrauer Grundfarbe, die höchstens an der Spitze rötlich orange wurde, sowie einen nicht irisierenden braunen Kopf, der bei 2 Exemplaren zum Scheitel hin heller rotbraun wurde. Ansonsten deutete sich in einigen Merkmalen eine hohe Variabilität an, vergleichbar mit den Hybriden der Kolbenente mit der Stockente. Auch bei weiteren Kolbenentenhybriden sollte demnach mit der Möglichkeit hoher Variabilität gerechnet werden.



Abb. 20: Peposakaente x Kolbenente, Wildlife World Zoo, Litchfield Park, Arizona, USA, Herbst 2011. Foto: Ian Gereg



Abb. 21: Wahrscheinliche Rückkreuzung eines Hybriden Peposakaente x Kolbenente mit der Kolbenente. Wildlife World Zoo, Litchfield Park, Arizona, USA, Herbst 2011. Foto: Ian Gereg

3. Danksagung

Ich danke Aaron Woods, Beat Walser, Bill Dykes, Carel v. d. Sanden, Dave Appleton, Ella Cooke, Frank Rudolph, Fred Visscher, Fritz Sigg, Holger Bargaen, Ian Gereg, John Jackson, Sonja Schmitz und Volker Konrad für die Erlaubnis zur Verwendung ihrer Fotos sowie Ian Gereg, Carl Gunnar Gustavsson, Lars Michael Nielsen, Dave Appleton, Fritz Sigg und Henry Lehto für hilfreiche Diskussionen im Vorfeld.

4. Literaturverzeichnis

- DIETZEN, C. & V. SCHMIDT (2003): Zum Auftreten der „seltene“ Tauchenten in Rheinland-Pfalz 1989/90 - 2002/03 und die Bedeutung rheinnaher Gewässer als Rastplatz. Fauna Flora Rheinland-Pfalz, Beiheft 30: 229-254.
- GILLHAM, B. L. & E. GILLHAM (1996): Hybrid Ducks: A Contribution towards an Inventory. B. L. Gillham, Wallington, England.
- GILLHAM, B. L. & E. GILLHAM (2002): Hybrid Ducks: The 5th Contribution towards an Inventory. B. L. Gillham, Wallington, England.
- KOLBE, H. (1999): Die Entenvögel der Welt. 5., neubearbeitete Auflage. Ulmer-Verlag, Stuttgart-Hohenheim.
- LEHMUS, J. (2011): Beitrag zur Identifikation von Stockentenhybriden. AVES Braunschweig 2: 21-28.
- RANDLER, C. (2001): Field identification of hybrid wildfowl – *Aythya*. Alula 7: 148-156.
- RANDLER, C. (2003): Verhalten eines Hybriden zwischen Kolbenente *Netta rufina* und Moorente *Aythya nyroca*. Der Ornithologische Beobachter 100: 59-66.
- SIGG, F. (2004): Hybride zwischen Kolbenente *Netta rufina* und Moorente *Aythya nyroca* auf dem Zürichsee. Der Ornithologische Beobachter 101: 25-27.

Anschrift des Verfassers:

Jörn Lehmus, Kattenbalken 3, 38162 Cremlingen-Weddel, lehmus@yahoo.de

„Funny Duck“ – Wanderwege einer ungewöhnlichen Hybridente

Jörn Lehmhus

Am 21.2.2011 wurde von Vera Jortzick eine seltsame Ente in den Braunschweiger Rieselfeldern gefunden, und später von Gerhard Braemer und David Taylor ebenfalls beobachtet. Anhand der Merkmale des Vogels war klar, dass es sich um einen ungewöhnlichen Hybriden handeln musste und der Name „Funny Duck“ war schnell geprägt. Kurz zuvor, am 15.2.2011 wurde auf der Listertalsperre im Kreis Olpe im Sauerland eine hybride Ente mit demselben Erscheinungsbild beobachtet und fotografiert. Der Beobachter M. Klein bat im Birdnet-Forum um Hilfe bei der Bestimmung¹.

Eine weitere Überraschung kam durch einen Brief von Herrn Wilhelm von Dewitz aus Brühl (Nordrhein-Westfalen) mit der Bitte um Hilfe bei der Bestimmung einer unbekannteren Ente. Diese hatte sich über einen längeren Zeitraum in Brühl aufgehalten, war aber Anfang 2011 dort letztmalig beobachtet worden. Die beiliegenden Fotos zeigten wiederum eine hybride Ente desselben Typs. Sollte es sich in allen drei Fällen um dieselbe Ente handeln?

Die Braunschweiger und Brühler Fotos zeigen eine Gemeinsamkeit. In beiden Fällen ist ein schmaler schwarzer Streifen auf dem Schnabelfirst, nicht mittig, sondern vor und oberhalb des linken Nasenlochs zu erkennen. Dieses Merkmal deutet darauf hin, dass es sich zumindest in Brühl und Braunschweig um denselben Vogel handelte. Die Bilder von der Listertalsperre ließen nicht genügend Details erkennen, aber da es sich bei diesem Vogel um eine seltene, ungewöhnliche Hybrid-Kombination handelt, ist auch dies möglicherweise derselbe Vogel gewesen. Auch der Zeitpunkt der Beobachtung auf der Listertalsperre passt dazu. Die Beobachtungen erfolgten zeitlich nacheinander in der Reihenfolge Brühl-Listertalsperre-Braunschweig. Betrachtet man die Beobachtungsorte auf einer Karte, so fällt außerdem auf, dass Brühl, die Listertalsperre und die Braunschweiger Rieselfelder ungefähr auf einer Linie liegen. In Luftlinie beträgt die Entfernung von Brühl über die Listertalsperre nach Braunschweig ungefähr 340 km.

Nach den von Herrn von Dewitz übermittelten Beobachtungsdaten tauchte die Ente am 17.11.2009 im Schlosspark von Brühl, einem großen Landschaftspark mit Wasserflächen, Wald- und Wiesenbereichen auf. Dort wurde sie bis Ende 2010 immer wieder beobachtet. Es gibt in dieser Zeit allerdings auch Beobachtungslücken, von denen die mit Abstand

längste zwischen dem 21.4.2010 und dem 8.9.2010 lag. Die letzte schriftlich dokumentierte Beobachtung in 2010 erfolgte am 23.12.2010. Laut Herrn von Dewitz war die Ente auch Anfang 2011 noch dort, ein genaues Datum wurde jedoch nicht mehr notiert. Am 15.2.2011 erfolgte die Beobachtung auf der Listertalsperre. Ab dem 21.2.2011 trat die Ente für einige Tage in den Braunschweiger Rieselfeldern auf, verschwand aber bald wieder und blieb vorerst verschollen. Am 31.8.2011 war der Vogel wieder in Brühl und trug das Schlichtkleid (Abb. 5). Am 3.9.2011 und 8.9.2011 war er ebenfalls im Schlichtkleid vor Ort. Ab 22.9.2011 wurde die Ente dort bereits wieder ins Prachtkleid umgemausert gesehen und blieb bis 25.12.2011. Vom 20.1. bis 18.2.2012 war sie wieder in Brühl, verschwand dann und erschien wieder am 07.08.2012 mindestens bis in den Dezember. Zwischenzeitliche Aufenthaltsorte konnten mit Ausnahme der Stippvisite nach Braunschweig bisher leider nicht ausgemacht werden. Der Vogel scheint aber ein geregeltes Wanderverhalten entwickelt zu haben, vielleicht auch weiterhin in unsere Region?

Anhand der vorliegenden Bilder kann ein Hybrid zwischen zwei Tauchentenarten der Gattung *Aythya* ebenso ausgeschlossen werden wie ein Hybrid zwischen zwei Schwimmenten der Gattung *Anas*. Aber ein intergenerischer Hybrid zwischen einer Tauchente der Gattung *Aythya* und einer der 3 Pfeifenten könnte die vorhandene Merkmalskombination erklären. Auf eine *Aythya*-Art deutet die an Moorente und Tafelente erinnernde Kopfform hin, ebenso wie der bei manchen *Aythya* einfarbig dunkle Rücken. Für eine Pfeifentenart sprechen der größtenteils einfarbig blaugraue Schnabel sowie das weiße Armdeckenfeld und der schwarze, zur Federbasis grün irisierende Spiegel. Auch eine den Spiegel nach innen begrenzende weiße Feder ist typisch für die 3 Pfeifenten, und die Hybridente hat hier eine weißgraue Feder. Aber welche Tauchente und welche Pfeifente waren hier beteiligt? Das ist ohne Vergleichsexemplare mit bekannten Eltern nicht gesichert zu belegen. Es kann jedoch eine Vermutung ausgesprochen werden, wenn man weitere Merkmale der Ente betrachtet.

Rotbraune Brusttönung, größtenteils dunkle Färbung der Oberseite, helle Färbung der Unterschwanzdecken und die Kopfform sprechen für eine mögliche Beteiligung der Moorente. Die verwaschen hell gerandeten Schulterfedern sowie die hellen und teils rotbraunen Unterschwanzdecken und der dunkle Kopf deuten auf eine Beteiligung der Chilepfeifente hin, die ja hell gerandete Schulterfedern, helle Unterschwanzdecken und einen teilweise schwarzen Kopf hat. Bei *Aythya*-Arten gibt es keine solchen hell gerandeten Schulterfedern und die beiden ande-

¹

ren Pfeifentenarten zeigen dieses Merkmal ebenfalls nicht. Die Kopfzeichnung des Vogels im Pracht- und Schlichtkleid ähnelt der eines Hybriden Chilepfeifente x Kastanienente aus GILLHAM & GILLHAM (2002). Auch dort ist der Kopf im Prachtkleid dunkel mit etwas aufgehellter Stirn und im Schlichtkleid ist die Farbverteilung ähnlich wie bei der Brühler Ente. Auch bei Hybriden Sichelente x Chilepfeifente kommen ähnliche Kopfzeichnungen mit schwarzer Grundfärbung und aufgehellter Stirn, aber auch mit aufgehellten Wangen vor (GILLHAM & GILLHAM 2002 und www.oagkreisunna.de/2011/02/27/11892).

Ein Merkmal, das keine der beiden möglichen Elternarten Moorente und Chilepfeifente zeigt, ist die feine dunkle Marmorierung oder Maserung der Flan-

ken und der aufgehellten Ränder der Schulterfedern. Bei Hybriden der Moorente mit der Kolbenente, die dieses Zeichnungselement ebenfalls nicht zeigen, tritt es jedoch auch an den Flanken auf (beispielsweise SIGG 2004).

Die Identifikation als Moorente x Chilepfeifente ist damit nicht gesichert, aber erscheint nach derzeitigem Kenntnisstand am wahrscheinlichsten. Diese vermutliche Elternkombination macht eine Herkunft aus einer Wasservogelhaltung sehr wahrscheinlich, auch wenn der Vogel unberingt war. Die beobachteten Wanderbewegungen machen deutlich, dass auch solche Hybriden bei Entenvögeln sehr beweglich sein können und eigentlich überall in Europa auftreten könnten.



Abb. 1: Individuelles Merkmal: schmaler schwarzer Streifen etwas linksseitig des Schnabelfirstes, vor dem linken Nasenloch. Links Braunschweig, Foto: Gerhard Braemer. Rechts Brühl, Foto: Udo Hürten



Abb. 3: Blaugrauer Schnabel mit schwarzem Nagel und etwas Schwarz seitlich des Nagels, ein Stück an der Schnabelkante entlanggezogen, Kopfform an die Moorente erinnernd. Links Rieselfelder Braunschweig, Foto: Gerhard Braemer. Rechts Schlosspark Brühl, Foto: Udo Hürten



Abb. 2: Weißes Flügel Feld wie bei der Pfeifentengruppe, Spiegel schwarz, mit dunkelgrün irisierendem Bereich. Starke rotbraune Färbung auf den Unterschwanzdecken, weißer Bauch wie bei den Arten der Pfeifentengruppe und der Moorente. Braunschweiger Rieselfelder, Foto: Gerhard Braemer



Abb. 4: Leicht aufgehellte Stirn, ansonsten ist der Kopf im Prachtkleid einheitlich dunkel. Starke Vermikulierung der Flanken (Detail: kleiner Ausschnitt) und der hellen Ränder der Schulterfedern, obwohl dies bei beiden potenziellen Elternarten nicht auftritt. Brühl, Foto: Udo Hürten



Abb. 5: Die Ente im Schlichtkleid im Spätsommer/Herbst. In der Hell-Dunkel-Verteilung der Kopfzeichnung erinnert die Ente an die Chilepfeifente. Die Färbungen von Rücken, Brust, Flanken und Unterschwanzdecken erinnern an die Moorente.
Brühl 2011, Foto: Wilhelm von Dewitz

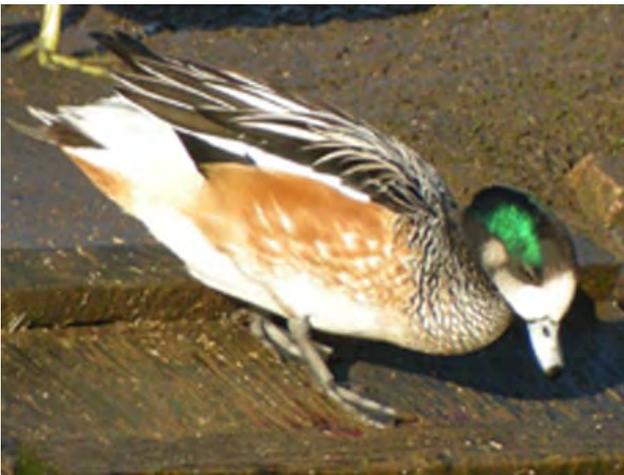


Abb. 6: Chilepfeifente Erpel, Blakeney Collection, UK, 28. Februar 2009. Foto: Dave Appleton



Abb. 7: Moorente, Barton Broad, UK, 26. Dezember 2009. Foto: Dave Appleton

Danksagung

Ich danke Wilhelm von Dewitz und Vera Jortzick für Informationen über das Auftreten und Verhalten des Vogels in Brühl und Braunschweig sowie Gerhard Braemer, Udo Hürten, Wilhelm von Dewitz und Dave Appleton für die Erlaubnis zur Verwendung ihrer Fotos.

Literatur

- GILLHAM, B. L. & E. GILLHAM (1996): Hybrid Ducks: A Contribution towards an Inventory. B. L. Gillham, Wallington, England.
- GILLHAM, B. L. & E. GILLHAM (2002): Hybrid Ducks: The 5th Contribution towards an Inventory. B. L. Gillham, Wallington, England.
- SIGG, F. (2004): Hybride zwischen Kolbenente und Moorente auf dem Zürichsee. Der Ornithologische Beobachter 101: 25–27.

Anschrift des Verfassers:

Jörn Lehmhus, Kattenbalken 3, 38162 Cremlingen-Weddel, lehmhus@yahoo.de

Ein Rothalsgans-Hybrid bei Üfingen und seine Identifikation im Vergleich mit anderen Hybriden dieser seltenen Art

Jörn Lehmhus



Abb. 1: Der bei Üfingen beobachtete Vogel, wahrscheinlich ein Hybrid der Rothalsgans mit der Blässgans (*Brantha ruficollis* x *Anser albifrons*). Ein Hybrid mit der Zwerggans (*Anser erythropus*) kann aber nicht völlig ausgeschlossen werden. Üfingen bei Braunschweig, Deutschland, 26.01.2013. Zeichnung: Jörn Lehmhus

1. Rothalsganshybriden mit Blässgans

Am 26.01.2013 machten wir (C., G. und J. Lehmhus) bei frostkalem Wetter und regional größtenteils zugefrorenen Gewässern einen Familienausflug nach Üfingen südwestlich von Braunschweig, da die Klärbecken des Stahlwerks aufgrund der höheren Wassertemperatur noch offen waren. Auf einer der Wasserflächen befand sich unter anderem ein kleiner Trupp von ca. 20 Blässgänsen (*Anser albifrons*) mit einer deutlich zierlicheren, fast schwarz wirkenden Gans. In dem Moment der Sichtung flog der ganze Trupp schon von der Wasserfläche auf und durch eine Lücke zwischen den umgebenden Bäumen hindurch. Das Abfliegen wirkte jedoch nicht wie durch eine Störung bedingt. Und tatsächlich saß der Blässgans-Trupp mit der kleinen dunklen Gans dann nur einige 100 m weiter fressend zusammen mit ca. 300 Graugänsen (*Anser anser*) und etwa 20 Tundra-Enten (*Anser fabalis rossicus*) auf einem

südlich der Gewässer gelegenen Rapsacker. Die kleine dunkle Gans hielt sich wie zuvor im Flug auch hier am Boden eng an die Blässgänsen. Dabei war die deutlich geringere Größe sehr auffällig. Die Schnabelbasis war von weißer Befiederung umgeben, die sich zur Stirn hin etwas höher zog. Auffällig war auch ein großer runder warm ockerfarbener Wangenfleck, der nach vorne schärfer begrenzt war als nach hinten und nach hinten etwas dunkler wurde. Scheitel, Nacken und Hinterhals waren schwarz. Der übrige Vogel war abgesehen von den weißen Ober- und Unterschwanzdecken in verschiedenen Nuancen sehr dunkel bräunlich dunkelgrau. Kopf, Hals und Brust waren dabei etwas wärmer und brauner getönt als der übrige Vogel. Die Flanken waren etwas unregelmäßig gezeichnet, wurden aber nach hinten dunkler, fast schwarz. Die Schulterfedern, Armdecken und Schirmfedern wiesen einen

schmalen hellen Rand auf. Der Schwanz war einfarbig dunkelgrau bis schwarz und von normaler Länge. Die Flügelunterseite war sehr dunkel. Die Beine wurden nur kurz gesehen, da der Vogel immer wieder teilweise hinter Bodenunebenheiten verschwand wie auch die übrigen Gänse. Dabei wirkten die Beine gräulich-fleischfarben. Der Schnabel erschien relativ kurz und dunkelgrau (Abb. 1). Die Gans glich damit keiner Art, sondern alle Merkmale sprachen für einen Hybriden. Aber was für ein Hybrid war das? Die Vermutung lag nahe, dass es sich um einen Hybriden Rothalsgans x Bläss- oder Zwerggans handeln könnte.

Beobachtungen entsprechender Vögel in Europa in den letzten Jahren, die wohl dieselbe Hybridkombination wie der Üfinger Vogel darstellen, sind im Folgenden zusammengefasst.

In Polen wurde am 01.04.2011 ein entsprechender Vogel in Brzostowo, Woj. Podlaskie beobachtet, der wie der Üfinger Vogel mit Blässgänsen vergesellschaftet war und diesem sehr ähnlich sah (http://www.clanga.com/index.php/gallery/show_by_birdname/Ptaki%20rzadkie%20i%20nieliczne/hybrid+bernikla+rdzawoszyja+x+q%EA%B6+bia%B3oczelna+%28%3F%29).

Jürgen Schumann beobachtete am 03.02.2013 auf einem Acker bei Jeinsen, südlich von Hannover, ca. 40 km von Üfingen entfernt, kurz einen Trupp Blässgänse, in dem ein sehr dunkler Hybrid mitflog. Der Beschreibung nach könnte dies der bei Üfingen beobachtete Vogel gewesen sein. Dies ist jedoch nicht völlig gesichert, da die Tiere schnell aufflogen und so nicht alle Merkmale erfasst wurden.



Abb. 2: Wahrscheinlicher Hybrid zwischen Rothalsgans und Blässgans (*Branta ruficollis* x *Anser albifrons*). De Steeg-Havikerwaard (Gemeente Rheeden), Niederlande, 05.04. 2013. Foto: Chris Klaassen

Chris Klaassen beobachtete einen entsprechenden Vogel am 05.04.2013 in den Niederlanden im Gebiet De Steeg-Havikerwaard (Gemeente Rheeden) (Abb. 2). Vergesellschaftet war der Vogel mit Bläss-

gänsen. Dieser Vogel zeigt nach den Fotos deutlich die typische Rothalsgans-Halsmähne. Er wirkt aber im Hals- und Kopfbereich schwärzer als die übrigen und ohne deutlichen Wangenfleck, bei gleichzeitig geringfügig stärker aufgehellter Brust. Hier handelt es sich also möglicherweise nicht um dasselbe Individuum wie bei Üfingen, während das bei den anderen Beobachtungen nicht völlig ausgeschlossen werden kann.

Armandas Naudzius beobachtete einen entsprechenden Vogel (Abb. 3) am 19.04.2013 in Litauen im Nemunas Flussdelta bei 55.380232, 21.304962 (WGS). Nach etwa 15 Minuten Beobachtung flog der Vogel ab und wurde von ihm nicht wieder gesehen. Vergesellschaftet war der Vogel mit Blässgänsen. Ob es sich damit in 3 der geschilderten Beobachtungen (Polen 2011, Litauen 2014 und Deutschland 2014) um denselben Vogel gehandelt hat, lässt sich aber nicht nachweisen. Ebenso könnten dies unterschiedliche Tiere gewesen sein. Vor allem der Schnabel des Üfinger Hybriden erschien dem Autor etwas kürzer als der der anderen Tiere.



Abb. 3: Wahrscheinlicher Hybrid zwischen Rothalsgans und Blässgans (*Branta ruficollis* x *Anser albifrons*). Nemunas Flussdelta, Litauen 19.04.2013. Foto: Armandas Naudzius

Rothalsganshybriden scheinen generell selten zu sein und sind den meisten Beobachtern sicher nicht aus eigener Anschauung bekannt. Die Identifikation als wahrscheinlicher Hybrid Rothalsgans x Blässgans ergab sich wie folgt: Aufgrund der fleischfarbenen Tönung der Beine und der weißen Zeichnung um die Schnabelbasis in Kombination mit einem einheitlich dunklen Schwanz konnte es sich nur um einen Hybriden *Anser* sp. x *Branta* sp. handeln (vergleiche Lehnhus 2010, Gustavsson 2009). Da der Üfinger Vogel sehr dunkel war, lag der Gedanke an Hybriden der Weißwangengans (*Branta leucop-*

sis) mit der Blässgans (*Anser albifrons*) oder Zwerggans (*Anser erythropus*) nahe. Bei diesen Hybriden können sehr dunkle Exemplare auftreten. Einzelne erscheinen fast schwarz. Aber Hybriden der Weißwangengans mit diesen Arten haben hell graubraune bis fast weiße Wangenflecken, die bis zur Kehle hinunterreichen. Sehr häufig weisen sie auch einen weißen Bauch auf wie der Weißwangengans x Zwerggans-Hybrid in Abb. 4. Ähnliche Vögel, die Hybriden der Weißwangengans mit Bläss- oder Zwerggans sind, wurden in der Region Südost-Niedersachsen auch schon beobachtet.



Abb. 4: Hybrid zwischen Weißwangengans und Zwerggans (*Branta leucopsis* x *Anser erythropus*). Es können auch sehr viel dunklere Hybriden vorkommen. Ein weißer Bauch ist bei solchen Hybriden häufig. Turku, Finnland. 09.10.2006. Foto: Henry Lehto

Die warm ockerbraunen Wangenflecken dieses Vogels sprachen deutlich gegen diese Hybridkombination und erinnerten an Hybriden der Rothalsgans mit Zwergkanadagans (Abb. 6) und Weißwangengans (Abb. 7-11), die auf den Wangen eine ähnliche Farbgebung aufweisen können. Die Kehle war dunkel und die Wangenflecke somit nicht verbunden. Die Wangenflecke erinnerten jedoch farblich auch etwas an die Hawaiiigans (*Branta sandvicensis*), vor allem in Kombination mit der schwarzen Zeichnung auf Scheitel und Nacken. Aufgrund der dunklen Halsfärbung war diese Zeichnung am Hals jedoch viel weniger auffällig. Außerdem fand sich keine Spur der auffälligen Federstruktur der Hawaiiigans an den Halsseiten. Der Hals des Hybriden erschien seitlich gesehen kurz und eher dick und die Halsseiten wirkten normal „glatt“. Die auffällige Struktur der Halsbefiederung bei Hawaiiigansen scheint auch bei Hybriden der Hawaiiigans mit anderen Arten im Allgemeinen gut sichtbar zu sein. Das zeigt sich sowohl bei wahrscheinlichen Hybriden der Hawaiiigans mit der Höckergans

(www.flickr.com/photos/jobst/2188513708/) und bei einem anderen Hybriden der Hawaiiigans mit einer *Anser*-Gans

(www.leszoosdanslemonde.com/forum/viewtopic.php?f=26&p...).

Auch bei den anderen Beobachtungen und Fotos vergleichbarer Vögel in Europa erschien der Hals glatt. Dies spricht stark für die Rothalsgans und nicht für die Hawaiiigans als Elter aus der Gattung *Branta*. Auch der vor allem bei dem Üfinger Vogel, dem polnischen und dem niederländischen Vogel in Seitenansicht gesehene breit wirkende Hals deutet auf die Rothalsgans mit ihrer Halsmähne. Die dunkle, schwärzliche Flügelunterseite des in Üfingen beobachteten Hybriden (und des in Litauen beobachteten Hybriden) passt ebenfalls besser zur Rothalsgans mit ebenfalls dunkler Flügelunterseite als zur Hawaiiigans mit hellerer Flügelunterseite. Allerdings haben auch die Blässgans und Zwerggans sowie die Saatgänse eine dunkle Flügelunterseite, sodass dieses Merkmal nicht unbedingt auf den Elter Rothalsgans hinweisen muss.

Die beteiligte *Anser*-Art zu ermitteln ist allein anhand des Aussehens des Üfinger Vogels und der ähnlichen beobachteten Hybriden aus anderen europäischen Ländern nicht möglich. Wenn man von Wildvögeln ausgeht, erscheinen Hybriden mit Tundra-saatgänsen (*Anser fabalis rossicus*). Blässgänsen (*Anser albifrons*) und Zwerggänsen (*Anser erythropus*) möglich. Wahrscheinliche Saatganshybriden sind dem Autor aus dem Freiland jedoch nur mit Blässgänsen bekannt, während Bläss- und Zwerggans sowohl mit *Branta*- als auch mit *Anser*-Arten hybridisiert haben. Sowohl der Üfinger Vogel als auch der litauische, der polnische und der niederländische Vogel waren mit Blässgänsen vergesellschaftet. Da es bei keinem der Vögel Anzeichen für eine Herkunft aus Gefangenschaft gab und auch andere wilde Hybriden oft mit einer der Elternarten beobachtet werden, ist wahrscheinlich die Blässgans der *Anser*-Elter aller dieser Hybriden. Dies könnte auch den Üfinger Vogel mit dem sehr klein wirkenden Schnabel einschließen, obwohl dieser Schnabel auch eine Zwerggansbeteiligung möglich erscheinen ließe. Andererseits sind Hybriden variabler als die Elternarten und individuelle Exemplare können durchaus in einem Merkmal einer Elternart, in diesem Fall der kleinschnäbeligen Rothalsgans, stärker ähneln als dem anderen Elter. Diese Vermutung stützt sich zusätzlich auf die Tatsache, dass die Brutgebiete von Rothalsgans und Blässgans weitläufig überlappen, während das bei Rothalsgans und Zwerggans kaum der Fall ist (Madge & Burn 1989, Uspenski 1965, Bauer & Glutz von Blotzheim 1990). Andererseits ist in McCarthy (2006) auch die Hybridkombination Rothals- x Zwerggans (*Branta ruficollis* x *Anser erythropus*) von der sibirischen Taimyr-Halbinsel aufgeführt. Mit letzter Sicherheit lässt sich für den Üfinger Vogel die genaue Elternkombination also nicht feststellen.

Während der Üfinger Vogel aufgrund der genannten Merkmale Beinfärbung und weiße Befiederung am Schnabelgrund aber ein Hybrid mit einer *Anser*-Art sein muss, sind in Gefangenschaft und im Freiland

auch Hybriden der Rothalsgans mit anderen *Branta*-Arten beobachtet worden. Das komplexe, kontrastreiche Muster der Rothalsgans scheint in den Hybriden dieser Art nach bisherigen Erfahrungen zu verschwinden. Rothalsganshybriden werden jedoch generell sehr selten beobachtet und dem Autor ist keine Literatur zu diesem Thema bekannt. Daher

sollen im Folgenden auch weitere Hybriden dieser Art mit anderen Gänsen ausführlicher angesprochen werden. Dabei wird von wahrscheinlichen Hybriden gesprochen, wo die Hybridkombination nicht durch Kenntnis der Eltern sicher belegt ist, die äußeren Merkmale aber nur diesen Schluss zulassen.

2. Weitere Rothalsganshybriden

2.1 Rothalsgans x Ringelgans (*Branta ruficollis* x *Branta bernicla*)

Die sehr selten beobachteten wahrscheinlichen Hybriden der Rothalsgans mit der Ringelgans (*Branta bernicla*) sind nach Erfahrung des Autors recht dunkle Vögel. Fotografische Nachweise aus den letzten Jahren stammen aus Großbritannien, Dänemark und Deutschland, wobei die beteiligte Unterart der Ringelgans nicht gesichert feststellbar war, der Vogel aber immer in Begleitung dunkelbäuchiger Ringelgänse (*Branta bernicla bernicla*) war.



Abb. 5: Hybrid der Rothalsgans mit der Ringelgans. Die charakteristische Form des weißen Halsflecks verrät die Rothalsgans-Beteiligung, der kurze Schwanz die Ringelgans. Hallig Hooge Deutschland, 13.04.2013. Foto: Jennifer Timrott

Es kann nicht ausgeschlossen werden, dass es sich bei den genannten Beobachtungen immer um denselben Vogel handelte. Die Flügelunterseite war schwarz, die Beine dunkelgrau bis grauschwarz, der Schnabel schwarz. Die auffällige weiße Halszeichnung war größer und anders geformt als bei der Ringelgans, lag aber wie bei dieser hoch an den Halsseiten. Der Vogel von der Hallig Hooge zeigte das deutlich (Abb. 5), ebenso der dänische und der englische. Das Abknicken dieses weißen Halsflecks in einem schmalen Streifen nach oben zum hinteren Wangenbereich entsprach der weißen Umrandung des rostroten Wangenflecks der Rothalsgans. Der Hals zeigte dazu einen Ansatz zur Halsmähne der Rothalsgans. Typisch für die Ringelgans und ihre Hybriden ist ein Merkmal, dass dieser Hybrid ebenfalls aufwies. Die langen Ober- und Unterschwanzdecken überdeckten den Schwanz der Ringelgans

fast völlig. Bei Ringelgans-Hybriden ist dieses Merkmal ebenfalls vorhanden, aber nicht ganz so stark ausgeprägt, wie man an dem hier gezeigten Ringelganshybriden im Vergleich mit den Ringelgänsen erkennt (Abb. 5). Das gilt auch für Hybriden der Ringelgans mit Anser-Arten, z. B. Schneegans (<https://www.flickr.com/groups/hybridbirds/discuss/72157603572995563/>). Für Hybriden der Bläss- mit der Ringelgans aus einer Vogelhaltung in Dänemark, von denen dem Autor Fotos vorlagen, traf dies ebenfalls zu. Bei dem Üfinger Vogel war das jedoch nicht der Fall. Dessen Schwanz war von normaler Länge ähnlich denen anderer *Branta*- und *Anser*-Arten.



Abb. 6: Hybriden der Rothalsgans mit der Zwergkanadagans (*Branta ruficollis* x *Branta hutchinsii minima*) in Gefangenschaft. Die abgebildeten Tiere sind Geschwister. Foto: Ian Gereg

2.2 Rothalsgans x Zwergkanadagans (*Branta ruficollis* x *Branta hutchinsii minima*)

Gesicherte Hybriden der Rothalsgans mit der Zwergkanadagans (*Branta hutchinsii*) sind dem Autor nur aus einem Fall aus Gefangenschaft bekannt (Abb. 6). Die abgebildeten Tiere sind Geschwister, was wieder einmal die hohe Variabilität von Hybriden zeigt. Die beteiligte Zwergkanadagans gehörte zur Unterart *minima*. Dabei zeigte sich bei einem der beiden Tiere eine Hawaiiigans-ähnliche Zeichnung und Farbverteilung von Kopf und Hals, jedoch ohne die ausgeprägte Federstruktur der Halsseiten der Hawaiiigans. Bei dem anderen Tier war ein warm rötlichbrauner Wangenfleck vorhanden, der von vorne nach hinten graduell dunkler wurde. Außerdem waren diese Hybriden der Rothalsgans mit der Zwergkanadagans auf Flanken, Flügeln und Schultern sehr dunkel. Die Beine waren bei diesen Hybriden dunkelgrau, der Schnabel schwarz.

2.3 Rothalsgans x Weißwangengans (*Branta ruficollis* x *Branta leucopsis*)

Wahrscheinliche Hybriden der Rothalsgans mit der Weißwangengans (*Branta leucopsis*) sind im Freiland bereits wiederholt beobachtet worden. Auch diese vermutlichen Hybriden der Rothalsgans mit der Weißwangengans sind im Allgemeinen sehr dunkel, teils sogar fast schwarz. Sie weisen aber dennoch eine gewisse Variabilität auf und Nuancen in der Färbung und Zeichnung können zusätzlich vom Lichteinfall hervorgerufen werden (Abb. 7-10).



Abb. 7: Hybrid der Rothalsgans mit der Weißwangengans (*Branta ruficollis* x *Branta leucopsis*). Die dunkle Flügelunterseite und bei diesem Licht auch die verglichen mit den Flanken etwas dunklere Brust sind sichtbar. Strumpshaw Fen, Norfolk, Großbritannien, 23.04.2011. Foto: Will Soar



Abb. 8: Hybrid der Rothalsgans mit der Weißwangengans (*Branta ruficollis* x *Branta leucopsis*). Derselbe Vogel wie im vorigen Foto. Er zeigt an der Halsvorderseite einen länglichen weißen Fleck (zur linken Halsseite ausgedehnter) und darüber einen hell scheckigen Bereich, was aber nicht bei allen Lichtverhältnissen und Aufnahmewinkeln erkennbar ist. Strumpshaw Fen, Norfolk, Großbritannien, 23.04.2011. Foto: Will Soar

Dennoch ist bei vielen Tieren unter entsprechenden Lichtverhältnissen die etwas abgesetzte dunklere Brust der Weißwangengans erkennbar (Abb. 7, 12). Die Flanken sind dann oft eine Nuance heller als die Brust, was aber nicht immer deutlich erkennbar ist. Selten sind Tiere mit deutlich helleren Flanken. Der

Wangenfleck ist oft ähnlich groß und ähnlich geformt wie bei der Weißwangengans. Er kann wie bei dieser bis zur Stirn reichen, wird aber nach hinten dunkler. Tiere mit kleinerem Wangenfleck und dunkler Kehle und Stirn treten aber auch auf (Abb. 10). Der Wangenfleck beginnt mit weißer oder warmer, hell creme bis ockerfarbener Tönung, die zum Hinterende eher rötlichbraun wird (Abb. 7, 11, 12). Selten kann die rötlichbraune Tönung auch weitgehend fehlen, die Wange wird aber auch dann nach hinten dunkler (Abb. 10). Diese auf Rothalsgans hinweisende warme Wangentönung war auch bei dem Üfinger Vogel und den Zwergkanadaganshybriden vorhanden, obgleich diese andere Hybridkombinationen darstellten. Sie erscheint damit allgemein als Hinweis auf den Elter Rothalsgans.

Die dunkle Zeichnung ums Auge zeigt oft Merkmale beider Arten. Dann geht ein schwarzer Streifen vom Auge zur oberen Schnabecke wie bei der Weißwangengans und gleichzeitig ein schwarzes Band vom oberen Augenrand zum schwarzen Scheitel wie bei der Rothalsgans. Ist dann die Stirn weiß, ergibt sich die Hell-Dunkel-Zeichnung des finnischen Vogels (Abb. 10), bei schwarzer Stirn die des schwedischen Vogels (Abb. 11). Sind beide Zeichnungselemente nur schwach ausgeprägt oder dünn, ergibt sich das großflächig heller erscheinende Gesicht des britischen Vogels (Abb. 7-9). Ein weiteres Zeichnungselement am Hals, das schon öfters zur Fehlidentifikation als Ringelganshybride geführt hat, tritt nur bei einigen Individuen dieser Kreuzung auf.



Abb. 9: Hybrid der Rothalsgans mit der Weißwangengans (*Branta ruficollis* x *Branta leucopsis*). Die Schwanzlänge schließt einen Ringelganshybriden aus. Strumpshaw Fen, Norfolk, Großbritannien, 23.04.2011. Foto: Will Soar

Dabei handelt es sich um einen meist kurzen hellen Querstreifen auf der Halsvorderseite (Abb. 8). Dieser kann sich auch weiter auf die Halsseiten ziehen als bei dem fotografierten Exemplar. Dieses Zeichnungselement hat keine Entsprechung in der Zeichnung der wahrscheinlichen Elternarten, aber auch nicht in der Zeichnung der Ringelgans, deren Halsfleck ganz anders liegt. Ein Ringelganshybrid ist auch aufgrund der „normalen“ Schwanzlänge ausgeschlossen (Abb. 9). Der Hals wirkt seitlich gese-

hen manchmal relativ breit, dies ist jedoch häufiger nicht auffällig. Abb. 10 zeigt zum Beispiel einen eher normalen Hals. Bei allen Hybriden der Rothalsgans mit der Weißwangengans, bei denen die Färbung der Flügelunterseite dem Autor bekannt ist, war diese wie bei der Rothalsgans schwarz (Abb. 7). Die Beine waren bei diesen Hybriden dunkelgrau bis grauschwarz, der Schnabel schwarz.



Abb. 10: Hybrid der Rothalsgans mit der Weißwangengans (*Branta ruficollis* x *Branta leucopsis*). Ein Vogel mit sehr hellen Wangen und weißem Stirnfleck. Turku, Finnland, 18.04.2014. Foto: Henry Lehto

Abb. 11: Hybrid der Rothalsgans mit der Weißwangengans (*Branta ruficollis* x *Branta leucopsis*). Ein Vogel mit dunkleren, weniger ausgedehnten Wangenflecken und dunkler Stirn. Die Kehle dieses Vogels war ebenfalls dunkel wie bei der Rothalsgans. Falsterbo, Schweden, 28.10.2008. Foto: Matthias Ullman



Abb. 11



Abb. 12: Hybrid der Rothalsgans mit der Weißwangengans (*Branta ruficollis* x *Branta leucopsis*). Ein weiterer Vogel mit nach hinten dunkler rötlichbraun werdenden Wangen, bei dem die Brust dunkler ist als die Flanken und mit dunklem Kehlstreif von der Schnabelbasis bis zum Hals. Willemstaad-Sint Antoniegorzen, Moerdijk, Niederlande, 12.03.2012. Foto: André Strootman

3. Danksagung

Ich danke Armandas Naudzius, Chris Klaasen, Jennifer Timrott, Ian Gereg, Henry Lehto, Will Soar, André Strootman und Mattias Ullman für die Erlaubnis zur Verwendung ihrer Fotos und Dave Appleton, Carl Gunnar Gustavsson, Lars Michael Nielsen und Henry Lehto für hilfreiche Diskussionen zu vielen Gänsehybriden einschließlich solchen der Rothalsgans mit anderen Arten.

4. Literatur

- GUSTAVSSON, C. G. (2009): Images of Barnacle Goose *Branta leucopsis* hybrids – a photo documentation of some crosses with different *Anser* species. *Ornis Svecica* 19: 19-31
- LEHMUS, J. (2010): Zur Identifikation einiger häufigerer Gänsehybriden. *AVES Braunschweig* 1: 25-33.
- BAUER, K.M. & GLUTZ VON BLOTZHEIM, U.N. (1990): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Band 2 Anseriformes (1. Teil). Hrsg. U.N. Glutz von Blotzheim. AULA-Verlag, Wiesbaden.
- MADGE, S. & BURN, H. (1989): Wassergeflügel. Verlag Paul Parey, Hamburg und Berlin.
- MCCARTHY, E. M. (2006): Handbook of Avian Hybrids of the World. Oxford University Press, New York.
- USPENSKI, S.M. (1965): Die Wildgänse Nordeurasiens. Die Neue Brehm-Bücherei, A. Ziemsen-Verlag, Wittenberg.

Anschrift des Verfassers:

Jörn Lehmus, Kattenbalken 3, 38162 Cremlingen-Weddel, lehmus@yahoo.de